

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Großer Sportteil

Verkaufspreis 10 Pf., Sonntagsausgabe 15 Pf.

Druck u. Verlag: Liebsch & Reichardt, Dresden-N. I., Marienstraße 38/42, Fernruf 25241. Postcheckkonto 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsgerichts beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Abonnementpreis R. Postzelle Nr. 4: Mindestens 122 mm breit 11,5 Pf. Nachzüge nach Städte R. Sammlerausgaben u. Sonderausgaben Mindestens 6 Pf. Abreise 20 Pf. — Nachsendung mit Zusatzporto Dresden Nachrichten. Unterlängte Schreibblätter werden nicht aufbereitet.

Der Führer: „Wir kapitulieren nicht!“

Die Breslauer Rede - eine Antwort nach London

Breslau, 22. März.

Der Sonntag war wiederum ein Großecktag der Wahlschlacht. Seinen Höhepunkt erreichte er in Breslau, wo der Führer Adolf Hitler den ihm zuzubelnden Massen erneut die Absichten seiner Politik und den Sinn der Wahl am nächsten Sonntag darlegte.

In einem mitreißenden Appell ging der Führer aus von der großen Geschichte dieser Provinz, die einst die schwere Not ehrenvoll überstanden habe. „Neben dieser Provinz“ so rief der Führer unter dem Jubel der Massen aus – steht in unauslöschlichen Lettern das Wort „Ehre“, steht das Wort „Selbstbewusstein“ und steht das Wort „Freiheit“. Und wenn ich in langen Jahren kämpfte um den deutschen Volkes innere Freiheit, dann ringe ich nun seit drei Jahren um die Freiheit des deutschen Volkes noch aufzuheben.

Ich habe Sie für den 29. März angerufen, nicht, damit mir als einzelnen Menschen eine Störung zuteil wird, sondern damit ich in mir ausdrückt die Stärke des deutschen Volkes, die Stärke seiner Erziehung, die Stärke seiner Charakterbildung, die Stärke seines Freiheitswillens, und aber auch die Stärke seiner Einigkeit ebenso wie die Stärke seines Friedenswillens.“

Der Führer warf in großen Zügen einen Blick zurück auf die Leistungen der letzten drei Jahre im Innern. Er sprach von der Einigung, dem Wiederherstellung der deutschen Nation, von der Wiedergewinnung der Ehre, der Selbstbehauptung und der Rechtschaffenheit im deutschen Volke, wie aus ihm wieder der Glaube an Deutschland erwuchs, die Zuversicht und das Vertrauen in die eigene Kraft.

Ich habe aus diesem Glauben wiedererwacht die starke Hoffnung, daß dieses schwache Schicksal, das uns getroffen hat, nicht ewig dauern wird, daß einmal wieder die Stunde kommt wird, da wir als Nation erhobenen Hauptes wie andere Völker in der Welt dastehen können.

Wann ist jemals in einem Volke in drei Jahren eine größere Wandlung vor sich gegangen?

Wann ist jemals in drei Jahren ein größerer Umbruch erfolgt auf allen Gebieten des Lebens?

Wann ist jemals in drei Jahren eine gewaltigere, furchtbare Wirtschaftskatastrophe überwunden worden?

Wann ist in drei Jahren ein Volk aus so tiefer Ohnmacht wiedererwacht worden zu seinem Glauben an sich und an seine Existenz?

Wann ist das je der Fall gewesen? (Minutenlang jubeln die Massen dem Führer zu.)

Der Führer schilderte das schwere Werk, das dann begonnen wurde, um das deutsche Volk nun auch vor der Welt

zu rehabilitieren und die Ehre der Nation auch nach außen heranzutragen. „Auch hier kann einmal die Nachwelt ihr Urteil sprechen, ob es mir gelungen ist, in drei Jahren die Stellung unseres Volkes in der Welt zu seinen Gunsten zu verändern, oder ob mir das nicht gelang.“ (Tiefender Beifall der Massen.)

In diesen drei Jahren ist in Deutschland nicht ein Wort gefallen, das ein anderes Volk bedrohen könnte, ist kein Schritt unternommen worden, den ein anderes Volk als gegen sich gerichtet ausschließen könnte. (Mit stürmischer Zustimmung unterstreichen die Massen die Feststellung des Führers.) In diesen drei Jahren ist die Erhebung des deutschen Volkes in so reinen Formen gelungen, wie wir kaum ein geschichtliches Beispiel dafür sehen.

Allerdings, in diesen drei Jahren ist auch im deutschen Volk ein fanatischer innerer Willen und innerer Widerstand gelehrt worden, nämlich das, was war, unter keinen Umständen mehr fortzuführen und unter keinen Umständen wieder zu erdenken! (Stürmischer Beifall.) Wir alle und alle Völker haben wohl die Empfindung, daß wir uns an der Wende eines Zeitalters befinden. Neue Gedanken, neue Vorstellungen und neue Wirklichkeiten kündigen sich an. Nicht nur wir, die Sieger von einst, sondern auch die Sieger haben die innere Überzeugung, daß irgend etwas nicht in Ordnung war, daß besonders die Vernunft die Menschen verlassen zu haben schien, daß an Stelle der Vernunft

Der Führer kennzeichnete die durch den französisch-sowjetischen Krieg hervorgerufene politische Situation. „Deutschland zieht daraus die einzige mögliche Konsequenz, die es zuließ: Wenn schon die Welt um uns sich wieder in neue Militärbündnisse versteckt, dann wollen wir zum mindesten die Souveränität über das gesamte Reichsgebiet wiederherstellen müssen!“ (Tiefender Beifall draußen durch die weite Halle.)

Die Behauptung aber, daß diese Wiederherstellung der Souveränität des Reiches über das eigene Reichsgebiet für andere unerträglich sei, ist für uns

nunst der Wahnsinn des Hasses, der Misanthie und des Neides gekommen war und daraus dann wieder die Gewalt und der Angst.

Die Völker empfinden es wohl überall: Es muß, besonders auf diesem Kontinent, der die Völker so eng aneinanderdrängt, eine neue Ordnung kommen. Die Völker müssen ein neues Verhältnis zueinander finden. Eine neue Konstruktion muß geschaffen werden, die ihnen allen das Leben ermöglicht, die aussagt von der Überzeugung, daß die Völker Realitäten geschichtlicher Art sind, die man zwar wegs

Der Führer spricht in Leipzig

Am kommenden Donnerstag, 26. März, wird der Führer nach Leipzig kommen und auf dem Ausstellungsgelände in Leipzigs größter Wahlkundgebung sprechen.

wünschen kann, aber nicht zu beseitigen vermag. Über dieser neuen Ordnung, die ausgetragen werden muß, aber stehen die Worte: Vernunft und Logik, Verständnis und geistige Auseinandersetzung. (Stürmische Zustimmung.)

Diesen jedoch irren sich, die glauben, daß am Eingang dieser neuen Ordnung das Wort Vernunft stehen kann. Das wäre nicht der Grundstein einer Neuordnung, sondern ihr Grabstein! Deutschland strebt nach dieser neuen Ordnung. Nicht nach einer Ordnung, die den anderen Völkern irgend etwas nimmt, sondern die gleiches Recht herstellt, um damit zu einer freudigen Übernahme gleicher Vorschriften zu kommen. Das deutsche Volk lebt heute in diesen Ausschreibungen, es lebt in ihnen so sehr, daß deren Erfüllung aus dieser Welt seiner Vorstellungen unmöglich ist.“

An die Adresse der ganzen Welt

unerträglich! (Erneute Zustimmungskundgebungen der begeisterten Massen.)

Was ist das für eine Völkerordnung, was soll das für eine Völkerverhältnisse sein, in der es möglich ist, ein anderes Volk zu bedrohen, nur weil es in seinem eigenen Reichsgebiet seine Hoheit beansprucht? Wir werden vor solchen Auffassungen nicht kapitulieren! Das kann die Welt nur konfrontieren! (Begeistert jubeln die Tausende dem Führer zu.)

Wir lämmern und nicht darum, was andere Völker innerhalb ihrer Grenzen tun, ja wir halten das überhaupt geradezu als eine Voraussetzung für den Aufbau einer wirklichen Völkerordnung und Völkergemeinschaft. Wir glauben, daß es einer der primitivsten Grundlagen eines wirklichen Völkerverständnisses ist, daß jedes Volk das andere in seinem Raum leben läßt, so, wie es leben will. (Die Massen stimmen dem Führer begeistert zu.)

Deutschland stellt keine Ansprüche an andere Völker! Es ist aber auch nicht gewillt, Forderungen und Ansprüche anderer Staatsmänner, die auf die innere Gestaltung des Reiches und seiner souveränen Rechte Bezug haben, anzuerkennen! (Tiefender Beifall.)

Und hier irren sich diese, wenn sie glauben, daß das

nur die Meinung eines Mannes namens Adolf Hitler wäre. Nein! Das ist die Meinung eines 67-Millionen-Volkes! (Bei diesen Worten des Führers brechen die Schlesier in zehntausendfache

Heilsame aus.)

Ich habe über die Ablehnung solcher Einmischungen hinweg verloren, in einer großen Konzeption eine Möglichkeit zu geben für die Befriedung Europas, die ich für unbedingt erforderlich halte, für eine Befriedung auf ein vierzig Jahrhundert, auf eine Zeit also, die über unsere Generation hinausgeht. Ich habe verloren, diese Konzeption einfach niedergezulegen, weil die Erfahrung gesagt hat, daß all die komplizierten, schon rein als Vorschläge schwer lesbaren und durchdringbareren Entwürfe verlegt haben. (Wieder stimmen die Massen dem Führer begeistert zu.) Diesen Versuchen kann wirklich nur der Wert einer Welt beigemessen werden.

Wir wollen aber keine Werte, sondern wir wollen

25 Jahre Frieden für Europa! (Tiefste Zustimmung.) Und die Völker? Auch sie wollen nicht, daß die Staatsmänner voneinander Wahlen fordern und einander nur Wahlen machen, sondern daß sie Frieden schließen und Frieden halten! (Stürmischer Beifall.)

Die anderen Staatsmänner können ja ihrerseits auch einmal ihre Völker fragen, ob sie diese Auffassung teilen! Ob sie es wünschen, daß Europa in lauter Militärbündnisse versteckt wird? Ob sie wünschen, daß dem einen oder anderen Volk seine Hoheitsrechte auf eigenem Gebiete abgenommen oder bestritten werden? Ob sie möchten, daß daraus wieder neue Erbitterung und neuer Krieg kommt, oder ob sie nicht auch wünschen, daß endlich dieser wahnwitzige und törichte Krieg aller gegen alle aufhört!

Ich habe jedenfalls die Frage gestellt. Und zwar der Anfang, die für mich allein entscheidend ist und deren Beurteilung oder Beurteilung mich allein treffen kann. Es ist dies das deutsche Volk! (Ausgelöste Heilsame.)

Ich habe mich an die Nation gewandt und ihr diese Frage vorgelegt: Bist du auch dieser meiner Auffassung? Willst du auch unter allen Umständen die Ehre der Nation



Göring spricht in Dresden

Blick in die Straßenbahnhalle Waltherstraße während der Rede des Ministerpräsidenten

Aufn. Koch

wahrnehmen, zugleich aber auch die Hand zu einem dauernden Frieden ausstrecken? Willst du, deutsches Volk, dich hier mit deiner Führung verbinden oder missbilligt du diese Haltung deiner Regierung? Ich habe an die Nation appelliert. Mögen das die anderen Staatsmänner auch tun.

Nielleicht werden dann, wenn die Staatsmänner nicht einig zu werden vermögen, die Völker die Einigung finden! (Begeisterter Zuspruch.)

Ich habe mich dem Urteil des deutschen Volkes gestellt, nicht nur über diese Frage allein. Es soll bezeugen, ob es glaubt, daß ich und meine Kämpfer unsere Pflicht erfüllt haben. (Tauendische Rufe „Ja!“) Ob es glaubt, daß wir, soweit es im Vermögen schwächer herkömmlicher Menschen liegt, das wahr machten, was wir einst versprochen hatten. (Erneute stürmische Zustimmungsbewegungen und Ja-Rufe.) Es soll jetzt bezeugen, ob es glaubt, daß unsere Politik die Zustimmung der Nation verdient! (immer wieder brausender Beifall der Massen auf!) Das Volk soll jetzt für uns und es soll für mich zeigen, so wie ich so oft jetzt für dieses Volk vor der Welt gezeigt habe. (Erneute Beifallsstürme und Heilrufe.) Ich will mich seinem Urteil unterstellen. Ich will dieses Volk aufrufen, sein Bekennnis abzulegen. Und sein Bekennnis wird mein Bekennnis sein, genau so wie das Bekennnis, das ich nun seit 17 Jahren in Deutschland gepredigt habe, zum Bekennnis dieses Volkes geworden ist! (Laudender Beifall.)

Und dieses Bekennnis lautet: „Ich bin ein Deutscher. Ich glaube an mein Volk. Ich glaube an meine Ehre. Ich glaube an meine Zukunft. Ich glaube an mein Recht und ich trete ein für dieses Recht. Ich trete ein für meine Freiheit und ich trete damit ein für einen besseren Frieden als den Frieden des Unrechts und des Hasses der Vergangenheit. Das glaube ich und das bekenne ich im Namen meines Volkes vor der ganzen Welt. Und du, Volk, tritt jetzt hinter mir!“

Die Schlusserwörter dieses Bekennnisses des Führers gehen fast unter in dem stürmischen Jubel der teil ergriffenen Massen. Immer wieder und wieder brausen die losenden Heilrufe der Zuhörer durch den riesigen Appellbau. ganz Schlesien jubelt seinem Führer. ganz Schlesien vereint dem Befreier Deutschlands begeisterte Treuebewegungen.

Ribbentrop berichtet dem Führer in Berlin

Sonderaktion im Völkerbundsrat

Berlin, 22. März.

Der Führer der deutschen Delegation bei den Verhandlungen des Völkerbundsrates, Botschafter v. Ribbentrop, hat in den frühen Nachmittagsstunden des Sonnabends London im Flugzeug verlassen und ist nach Berlin zurückgekehrt, um dem Führer Bericht zu erstatten. Der Bericht wird sich auf das Völkerland übergehende Memorandum der restlichen Völkermächte und auf das Ergebnis der Verhandlungen erfreuen, die der Botschafter mehrfach mit dem englischen Außenminister Eden und anderen Ministern hatte. Außerdem wird Botschafter von Ribbentrop über seine Audienz bei König Edward berichten.

Ministerialdirektor Dieckhoff und die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation sind in London verblieben.

Die Vorgänge in London

Inzwischen haben sich im Völkerbundsrat in London Dinge ereignet, die für die weitere Behandlung des Memorandums der Restvölkermächte von Bedeutung werden können.

Die Völkerbundsväter der standesamtlichen Länder sowie Italien, Spanien und der Schweiz hielten am Sonnabend eine Sitzung ab, um eine gemeinsame Richtlinie gegenüber den Vorständen der Völkermächte festzulegen.

Es scheint, daß die Mächte, die die Sonderaktion veranlaßten, mit dem Vorgehen der Völkermächte nicht in allen Punkten einverstanden sind. Das geht auch aus einer Erklärung des polnischen Außenministers Beck hervor, der erklärt, daß er sich ausdrücklich jede Entscheidung vorbehalten müsse. Er wendet sich auch gegen die Italiener, die offenbar bei den Völkermächten berücksichtigt, daß der Völkerbundsrat lediglich noch ein Anhänger des Völkermäßigtenkongresses sei.

Zudem liegt auch eine Erklärung der italienischen Regierung zu dem Memorandum noch nicht vor, obwohl die italienische Regierung die gleiche Rolle darin spielt wie England. Vereinbarungen über die Regelung des italienisch-abessinischen Konflikts mit erheblichen Zugeständnissen an Italien und schneller Aufhebung der Sanktionen sollen

eingegen den Berichten nicht zustande gekommen sein. In dieser Frage besteht noch ein harter Gegensatz zwischen England und Frankreich.

Nicht nur der Staat als Gremium steht vor einer schweren Verantwortung, sondern auch die einzelnen im Staat vertretenen Staaten, von denen einige schwere Verpflichtungen auf sich nehmen sollen, die durch Generalstababschlußabmachungen der drei Mächte festgestellt sind. Diese Generalstababschlußabmachungen aber soll der Staat sogar noch billigen, was der Völkerbundsrat widerstreift.

Frankreich versucht, England festzulegen

Paris, 22. März.

Der ehemalige Ministerpräsident Herrriot hat am Sonntag im „Denvre“ einen Artikel veröffentlicht, in dem er sich unter anderem mit gewissen einseitig eingestellten Auslegungen über die angebliche Täterschaft des Führers in London zwischen den Völkermächten getroffenen Abkommen wendet. Herrriot erklärt dazu, die Annahme, daß dieses Abkommen — die Rücknahme zwischen den Völkermächten — nur für die Täterschaft der Völkermächte gültig sei, sei irriger. Der Wortlaut des Abkommens sehe im Gegenteil des Führers vor, in dem die Verhübungsbemühungen mithingen sollten. Es würde dann daran erden Charakter haben.

In halbamtl. französischen Kreisen hat man sich sofort mit dieser Frage beschäftigt und dazu erklärt, daß der dauernde Charakter des Abkommens seinem Zweck unterliegen könnte. Als Beweis hierfür zitiert man die Einleitung der Briefe, die die beiden Garantimächte England und Italien den garantierten Mächten Frankreich und Belgien zugestellt haben und in denen es unter anderem heißt: „In dem Augenblick, in dem die Vertreter Belgiens, Frankreichs, Englands und Italiens die gemeinsame Haltung ihrer Regierungen festlegen, wie dies in dem heutigen Abkommen vorgetrieben ist, bin ich beauftragt, Ihnen die amtliche Versicherung zu geben, daß, wenn die in diesem Abkommen vorgesehenen Verhübungsbemühungen scheitern sollten, die Regierungen (die italienische bzw. englische) sofort mit Ihrer Regierung und der Regierung (Belgiens bzw. Frankreichs) die zu treffenden Maßnahmen prüfen.“

Man erklärt in halbamtl. französischen Kreisen ferner, daß die deutsche Regierung dieses Abkommen durch ihre Annahme bereits ratifiziert habe und daß es deshalb schon von reit ab den Wert einer Verpflichtung habe.

„Keine Tragödie, sondern ein Possenspiel“

Einsichtsvolle Stimmen in englischen Zeitungen

Berlin, 22. März.

Gegenüber der abwartenden Haltung der Britartikel zeichnet sich in den großen Artikeln, die von politischen Schriftstellern mit Namen geschildert sind, verhältnismäßig erstaunlich die wahre Erkenntnis der Lage ab.

Schlimmer als Versailles

Barvin in seinem Artikel im „Observer“ überzeichnet sehr bezeichnend den zweiten Haupthauptsatz mit den Worten: „Wiederholtes Versailles!“ In diesem Abfall belichtet es, die Vorschläge der Völkermächte ist schlicht. Betrachten wir sie näher. Eine gemischte ausländische Truppe, darunter auch britische und italienische Abteilungen — o himmlische Arroganz der Sanctionen! — soll einen Streifen deutsches Gebiet besetzen. Hitlers Protekte gegen den französisch-sowjetischen Vertrag sollen vor das Haager Gericht gebracht werden, wo es ihm völlig unmöglich ist, ein gerechtes Urteil zu finden.

Nicht einmal der Verfaßter Vertrag selbst zeigt eine hoffnungsvolle Verhündnislosigkeit für die deutsche Seele oder für die moralischen Grundlagen des Friedens der Welt.

Das gleiche Ansinnen würde von jeder anderen Nation der Erde als eine Belidigung empfunden werden. Wie würde es uns selbst gefallen, wenn eine fremde Garnison auf einem Stück unseres Bodens uns unter politischer Quarantäne halten sollte? Was hat Hitler gebrochen? Nicht eine der ausgezeichneten und verschöbnlichen Bestimmungen des Völkervertrages selber, sondern zwei der verstaubten alten Einschränkungsmaßnahmen, die man von Versailles übernommen und in den Völkervertrag eingebettet hat.

Verträge, die geachtet werden sollen, müssen auch der Achtung wert sein. Der gelinde Menschenverständ der Briten wird die neuen Vorhängen nicht dulden. Die ganze Angelegenheit ist keine Tragödie, sondern ein Possenspiel.

Praktische Maßnahmen lassen sich nicht durchführen. Man könnte sie höchstens Deutschland aufzwingen durch einen sofortigen Krieg, der selbst für die französischen Phasen völlig außerhalb jedes Rahmens liegt.

Die Bedeutung des Weihbüchens liegt in der Nachschrift. Hitler soll in jeder Hinsicht überzeugt sein, daß unser Land den Frieden wünscht auf einer Grundlage großerer Gerechtigkeit als bisher. Dies wird allen zum Vorteil sein. Hitler soll auch überzeugt sein, daß wir dem Reich sogar nicht einmal einen kleinen Teil von Ungleichheit gegenüber den anderen Völkern wieder aufzwingen wollen; daß die Briten trotz ihrer guten Beziehungen zu anderen Völkern die Deutschen nicht hassen, sondern lieben.

Das Rheinland ist frei und frei mit Recht. Frei wird es bleiben. Wir wollen voll und herzlich das Unabhängliche annehmen und das Kapitel des Predigens über diese Angelegenheit schließen. Siebzehn Jahre der Ausredung durch den Verfaßter Vertrag sind gerade genug!

Im Gegentrotz hierzu billigt Barvin aber ausdrücklich den Abschluß eines Viermächte-Generalstababkommen.

Sehnsucht nach einem „Hitler“

Im „Sunday Express“ schreibt Lord Beaverbrook unter der Überschrift „Gott sende und in der Stunde unseres Not einen Mann, der uns führen kann!“. Darunter zeigt ein Foto den Führer, wie er von Mädchen Blumen erhält. In dem Artikel heißt es unter anderem:

„Das englische Volk ist von der Ungerechtigkeit des Vertrags von Versailles, der es nicht verteidigen läßt, überzeugt. Es glaubt auch nicht, daß dieser Vertrag von Dauer sein kann. Trotzdem schlägt man sich jetzt an, sich zu seiner Verteidigung zu verpflichten. Die Bedingungen sind für die Deutschen völlig unannehmbar.“

Der Artikel kündigt dann eine heftige Opposition im Unterhaus an: „Vielleicht bringt die Zusammenstellung der Widerstände die Verwerfung des Regierungsplans mit sich. Die Dominions gehen nicht mit uns. Schon der Völkervertrag haben sie sich nicht anschließen wollen. Es besteht nicht die geringste Aussicht, daß sie jetzt eine europäische Verpflichtung mit übernehmen, die noch komplexer, noch verbindlicher, noch sicherer dazu bestimmt ist, mit einem Unheil zu enden, als dies schon beim Völkervertrag der Fall war.“

Die Pariser Sonntagszeitung ist in ihrer Gesamtheit in der Beurteilung der Denkschrift der Völkermächte wesentlich zurückhaltender geworden, als dies am Tage nach der Kammerrede Gladys der Fall gewesen ist. Maßgebend für die Zurückhaltung sind drei Punkte, die besonders hervorgehoben werden.

An erster Stelle steht natürlich die mit Spannung erwartete Antwort der Reichsregierung, die nach übereininstimmender Aussage unmöglich befähigt ausschließen kann, was schon beweist, daß man sich auch hier über den unannehbaren Charakter dieser Vorschläge nicht im Zweifel ist.

An zweiter Stelle muß man den Rückwirkungen großer Bedeutung bei, die die Denkschrift in weiten englischen Kreisen gefunden hat, und die alles weniger als günstig sind. In einigen Blättern kommt sogar die Befürchtung zum Ausdruck, den englischen Außenminister Eden könne das gleiche Schicksal ereilen, wie seinen Vorgängern Hoare. Man hebt hervor, daß die englische Regierung nicht nur gegen den Abschluß neuer Militärbündnisse eingestellt sei, sondern auch gegen den Vertrag, durch einen, wenn auch nur vorübergehenden Abschluß eines kleinen Streitens des Rheinlandes eine neue Diskriminierung zwischen Siegern und Besiegten zu schaffen.

Drittens weisen die Blätter auf die Haltung der neutralen Länder hin, die wenig geneigt seien, das Abkommen zu akzeptieren.

Führende Engländer geben Deutschland recht

London, 22. März.

Auf einem Kameradschaftsabend eines Hochländerregiments in London bezeichnete der grelle Idiotische General Sir Samuel Hamilton die Behauptung, daß Frankreich oder Belgien in militärischer Gefahr seien, als „völligphantastisch“. Er rüttete an die Auwenhände die rhetorische Frage, ob sie einen neuen Krieg wünschten, und erklärte, daß sie vernünftigen Falles schärfer auf die Völkermächte achten müssten.

Die Nachricht, daß die Generalstäbe Englands und Frankreichs gemeinsame Pressekonferenz abhalten würden, sei eine Herausforderung.

Auch 1914 habe England völlig unter dem Einfluß der Franzosen gehandelt. Suerk hättet die Franzosen ihre Pläne mitgeteilt, dann habe die Ehre der Arme und schließlich auch der gesamten Nation auf dem Spiele gestanden. Es könne jedoch heute keine Rede von irgendwie gearteter militärischer Gefährdung Frankreichs oder Belgien sein.

In einer Rede auf einer Tagung der Völkerbundvereinigung in Silsden (North Yorkshire) empfahl der führende arbeiterparteiliche Unterhauptabordnete Mr. Smith eine Änderung der englischen Außenpolitik gegenüber Frankreich, dessen Spuren England seit dem Weltkrieg unterbrochen gehabt sei. England müsse in der heutigen Zeit die Führung und Mittlerrolle übernehmen. Denn Frankreich, Sachsen und Sachsenländlichkeit in seinen Beziehungen zu Deutschland schlossen alle Erfolglosigkeit für etwaige Verhandlungen aus.

Auch der bekannte sudafrikanische Politiker General Smuts bezeichnete sich in seiner Rede in Groote Schuur, dem Amtssitz des Ministerpräsidenten der Südafrikanischen Union, mit der internationalen Lage und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß das gefährliche Kapitel überwunden sei. Die Entmilitarisierung des Rheinlandes sei das letzte überlebenswichtige Mangelnder Gleichberechtigung in einem Friedensvertrag gewesen, der nicht den Frieden, sondern das Chaos gebracht habe. Südafrika hoffe, daß die zur Zeit im Gange befindlichen Verhandlungen endlich zu einem wirklich vollkommenen Frieden führen möchten.

Der Geist verweigerter Gleichberechtigung, Unterwerfung und Nachsicht, der im Verfaßter Vertrag zum Ausdruck kommt, könne nur zum Unruhen führen. Der Friede könnte nicht auf einer Grundlage der Ungleichheit errungen werden.

General Smuts fuhr fort, daß man bei der Beurteilung des deutschen Vorgehens im Rheinlande nicht vergessen dürfe, daß die deutsche Regierung gleichzeitig weitreichende Vorstöße für den Weltfrieden gemacht habe. Wenn es gelinge, in Westeuropa einen Punkt aufzustehen zu bringen, dann werde die größte Kriegsgefahr der Neuzeit, nämlich Lustangriffe auf Großbritannien und Einschlachten von Soldaten, beseitigt sein. Darüber hinaus habe Hitler für Westeuropa einen 50jährigen Plan angeboten. Niemals zuvor sei ein solches Angebot gemacht worden, und er hoffe, daß die Nationen Europas Frieden einzufordern und einen soliden und dauerhaften Frieden ausarbeiten würden.

Eine Hindenburg-Orgel in der Dreifaltigkeitskirche

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. März.

In der Dreifaltigkeitskirche in Berlin wurde am Sonntag in Anwesenheit des Generalmajors v. Hindenburg und seiner Familie während eines feierlichen Gottesdienstes eine neue Orgel ihrer Bedeutung übergeben, die dem Gedächtnis des verehrten Reichspräsidenten gewidmet ist. An einer Ansprache wies Platner Bronisch auf die besondere Verbundenheit gerade der Dreifaltigkeitskirche mit dem in Tannenberg ruhenden Generalsfeldmarschall hin, der in dieser Kirche an nochein älten Sonn- und Festtagen als schlichter Kirchgänger am Gottesdienst teilnehmen pflegte. Das erste Spiel der Hindenburg-Gedächtnis-Orgel leitete dann zu der anschließenden Einlegung große Freude über. Unter den Konfirmandinnen befand sich auch die Tochter des Reichsministers Kettl, der der Feierlichkeit bewohnte.

Reichsdeutscher Arzt in der Schweiz tödlich verunglückt

Chur (Graubünden), 22. März.

Auf dem Wege von Bonaduz nach dem Saiental entdeckte am Sonntag ein Radfahrer von der Berlauer Brücke aus in der 60 Meter tiefen Schlucht ein zertrümmertes Auto. Die Polizei stellte bei näherer Untersuchung fest, daß zwei Leichen bei dem Auto lagen. Es handelt sich um den 1000 geborenen deutschen Staatsangehörigen Dr. med. Bräuer, der sich in Saas im Prätigau in Ferien aufhielt, und um den 80-jährigen Gymnasiasten Dr. phil. Theodor Pestalozzi. Das Unglück muß sich nach Mitternacht zugetragen haben. Nach den Räuberungen zu schließen, hat der Autofahrer auf der Fahrt von Bonaduz nach Berlau die Einfahrt in die Berlauer Brücke verfehlt und war etwa drei Meter neben demselben direkt in die 60 Meter tiefe Schlucht hinuntergefahren. Die beiden Insassen müssen augenblicklich tot gewesen sein.

Wie wir dazu auf Anfrage erfahren, ist der verunglückte Reichsdeutsche nicht personeins mit dem in Dresden Gruna ansässigen Dr. med. Fritz Bräuer.

Paris fürchtet das öffentliche Urteil Englands

Wird Eden das Schicksal Hoares teilen müssen?

Paris, 22. März.

Die Pariser Sonntagszeitung ist in ihrer Gesamtheit in der Beurteilung der Denkschrift der Völkermächte wesentlich zurückhaltender geworden, als dies am Tage nach der Kammerrede Gladys der Fall gewesen ist. Maßgebend für die Zurückhaltung sind drei Punkte, die besonders hervorgehoben werden.

An erster Stelle steht natürlich die mit Spannung erwartete Antwort der Reichsregierung, die nach übereininstimmender Aussage unmöglich befähigt ausschließen kann, was schon beweist, daß man sich auch hier über den unannehbaren Charakter dieser Vorschläge nicht im Zweifel ist.

An zweiter Stelle muß man den Rückwirkungen großer Bedeutung bei, die die Denkschrift in weiten englischen Kreisen gefunden hat, und die alles weniger als günstig sind. In einigen Blättern kommt sogar die Befürchtung zum Ausdruck, den englischen Außenminister Eden könne das gleiche Schicksal ereilen, wie seinen Vorgängern Hoare. Man hebt hervor, daß die englische Regierung nicht nur gegen den Abschluß neuer Militärbündnisse eingestellt sei, sondern auch gegen den Vertrag, durch einen, wenn auch nur vorübergehenden Abschluß eines kleinen Streitens des Rheinlandes eine neue Diskriminierung zwischen Siegern und Besiegten zu schaffen.

Drittens weisen die Blätter auf die Haltung der neutralen Länder hin, die wenig geneigt seien, das Abkommen zu akzeptieren.

Der „Viertel Pariser“ unterstellt die Schwierigkeiten, die die englische Regierung in Abetracht der wachsenden Opposition zu überwinden habe. Es steht außer Zweifel, daß das Londoner Kabinett einer ersten Kritik entgegengehen werde, die im Dezember vergangenen Jahres zum Sturz Hoares führte. Die englische Regierung sei in ihrer großen Mehrheit entschlossen, sich jeder Maßnahme zu widersetzen, die in irgendeiner Form einen Militärbündnis gegen Deutschland abneige. Auf alle Fälle werde man am Dienstag mit einer starken Abstimmung im Unterhaus rechnen können.

Der „Viertel Pariser“ und das „Denvre“ weisen ebenfalls auf die Beunruhigung hin, die die Pläne der Völkermächte in englischen Kreisen ausgelöst hätten. Paul von Concet, so schreibt der „Viertel Pariser“, sei augenblicklich beunruhigt, allen Wandern entgegenzutreten, die die Abkommen schließen könnten. Französische Freiheit sei man aber der Ansicht, daß eine Ratifizierung durch den Völkerbund gar nicht möglic

2. März.
Hochländer,
die General
Frankreich
völlig
enden, die
schen, die
Vocano.
und
halten

der Fran-
Pläne mit-
teilen aus
Es könne
reiter mili-
ein.
Oberbunds-
mpfahl der
Vee Smith
gegenüber
Krieger un-
zeitigen Zeit
einen Frank-
seinen Be-
ausicht für

General
Schmitz, dem
schen Union,
überzeugung
en sei. Die
übertrieb
verbracht habe,
dlichen Ver-
niedrigungen

Unter-
Vertret-
niedrig-
niedrig-

teilung des
eine Verteilung
ange, in We-
nn werde die
angriffe auf
seitheit sein.
in Niedrig-
heden Angebaut
en Europas
dauerhaften

istkirche
altung

22. März.
de am Sonn-
niedrigung
trotzdem es
die dem Ge-
eilt ist. An
die besonders
reiche mit dem
hin, der in
festlagen als
men pleite.
I leitete dann
über. Unter
des Reichs-
alte.

erungslüft
(22. März.

Sachsen-
kamer Brüder
ummer 6
hung lebt, das
lt sich um den
gehörigen

Prädikat in
unstallabreiter
muß sich nach
überprüfen zu
Bonaburz nach
verfehlt und
die 60 Meter
müssen

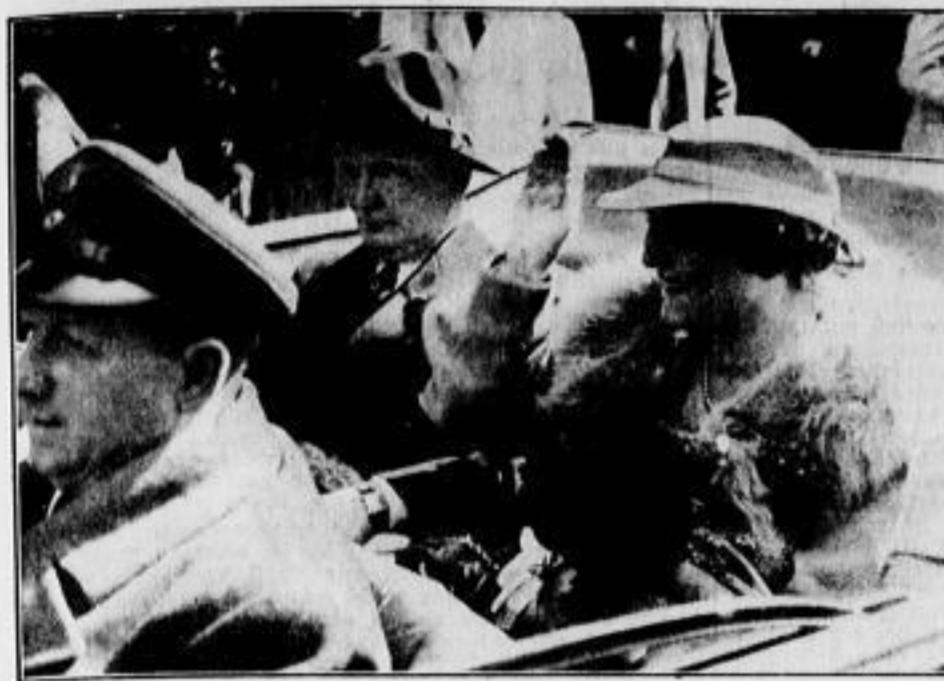
r verunglüct
in Dresden

ratifizieren zu
cht bereits die
n Abwehrfront
merkt ironisch
schaffung einer
nen der deutsc
Heilsarmee

es Echo de
e die englische
dition zu über-
das Londoner
werde, die mit
Dezember ver-

Die englische
entlossen, sich
enbener Form
nnte. Auf alle
charaten And-

uvre" weilen
die Pläne der
hätten. Paul-
ungenblicklich be-
nie Abkommen
in Frage stell
Insicht, daß eine
nicht nötig



Ueberall, wo man den Ministerpräsidenten Göring am Sonnabend in Dresden sah, war er der Gegenstand stürmischer Guldigungen. Das nebenstehende Bild zeigt den Ministerpräsidenten mit seiner Gattin auf der Fahrt durch die Straßen der Stadt

Aufn. Koch

Der Reichswahlvorwurf der NSDAP.

1035 Namen, an erster Stelle der Führer

Berlin, 22. März.

Die NSDAP veröffentlicht den vom Reichswahlamt am 20. März 1936 angelaufenen Reichswahlvorwurf für die am 20. März 1936 stattfindenden Wahlen zum Reichstag. Der Reichswahlvorwurf umfaßt insgesamt 1035 Namen und nennt unter Nr. 1 bis 59 die folgenden Namen:

Hiller, Adolf, Führer und Reichsanzler; Hess, Rudolf, Stellvertreter des Führers; Dr. Erich, Wilhelm, Reichsminister; Dr. Görling, Hermann, Reichsminister; Dr. Goebbels, Paul Joseph, Reichsminister; Mann, Karl, Verlagsdirektor, München; Böhle, Gauleiter, Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Berlin; Börmann, Stabsleiter des Stellvertreters des Führers, München; Bonhag, Chef der Kanäle des Führers, Berlin; Buch, Vorsteher des Obersten Parteigerichts, Berlin; Bücker, Gauleiter, Wittenberg, Sachsen-Anhalt; Bülow, Gauleiter, Berlin; Cäsar, Reichsminister, München; Epp, Gustav, Reichsstatthalter, München; Fieck, Oberbürgermeister, Münster; Flotow, Gauleiter, Düsseldorf; Förster, Albert, Gauleiter, München; Dr. Gräfin, Reichsminister; Gräßler, Gauleiter, Berlin; Grüm, Vorsteher des Obersten Parteigerichts, München; Groß, Gauleiter, Köln; Dr. Hellmuth, Gauleiter, Würzburg; Hertel, Staatssekretär, Reichsarbeitsführer; Hildebrandt, Gauleiter, Schwerin; Höhne, Hermann, Reichsführer SS; Hüttmann, Körperschüler des NSDAP; Jordan, Gauleiter, Halle (Saale); Kauermann, Gauleiter, Hamburg; Kroll, Reichsminister; Koch, Oberpräsident und Gauleiter, Königswinter; Dr. Kühl, Gauleiter, Berlin; Dr. Ley, Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront; Löbel, Gauleiter, Berlin; Lühe, Stabschef der SA; Dr. Meyer, Gauleiter, Münster; Müller, Gauleiter, Stuttgart; Mühsam, Bruno, Gauleiter, Dresden; Möller, Gauleiter, Oldenburg; Nosenberg, Reichsleiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP; Ruth, Reichsminister; Sander, Gauleiter, Bremen; v. Schirach, Jugendführer des Deutschen Reichs; Schmalz, Stellv. Gauleiter, Hannover; Schwarz, Reichsstatthalter der NSDAP; Schmede-Goburg, Gauleiter, Stettin; Selbte, Reichsminister; Simon, Gauleiter, Koblenz; Spiegel, Gauleiter, Frankfurt a. M.; Streicher, Gauleiter, Fürth; Tarnow, Stellv. Gauleiter, Welper-Hüttenau; Teltschow, Gauleiter, Buchholz, Kreis Harburg; Terboven, Gauleiter, Eben; Wächtler, Gauleiter, Bayreuth; Wagner, Adolf, Gauleiter, München; Wagner, Robert, Gauleiter, Karlsruhe; Wahl, Gauleiter, Augsburg; Weinreich, Gauleiter, Kassel.

Es folgen dann die weiteren Namen in alphabetischer Reihenfolge. Unter ihnen befinden sich die bekannten Männer des öffentlichen Lebens, des Staates und der Partei, der SA, der SS, des NSDAP und des Arbeitsdienstes, die führenden Männer der Gemeindeverwaltungen und Vertreter aller Berufsstände. Die Liste nennt u. a. folgende Namen:

Albrecht, Oberbürgermeister, Frankfurt a. d. Oder; Dr. Baum, Staatssekretär i. R.; Berlin; Dr. Becker, Generalarbeitsführer, Potsdam; Becker, Staatssekretär i. R.; Prof. Dr. Freiherr von Breitenbach-Vorringhoff, Bremen; Dr. Grimm, Reichsanwalt, Essen; Geh. Finanzrat Dr. Hugenberg; Ministerpräsident Klages, Braunschweig; General der Infanterie a. D. Viemann; Neef, Leiter des Hauptamtes für Beamte; Oberlandesgerichtsrichter, Reichsführer der NSDAP; außerordentlicher Gelehrter Kraus v. Papen; Botshofstet v. Ribbentrop; Reichskanzleipfarrer der NSDAP Schmäler; Reichshandwerksmeister Schmidt; Gouverneur a. D. Dr. Schnee; Prof. Martin Spaeth, Köln; Generalarbeitsführer Tholens; Reichsbahnföhrer v. Tschammer und Osten; Staatsrat Dr. Erich Thyssen, Mülheim-Kärlich; Dr. Vogeler, Generaldirektor, Dortmund; Brigadeführer Schaub; Ulrich Graf, Stadtrat, München.

Aus Sachsen sind ferner folgende Persönlichkeiten aufgeführt:

Altenburg, Eduard, Kaufmann, Obersturmbannführer, Chemnitz; Bär, Heinrich, Handlungsgeschäft, Bauamtsleiter, Dresden-A. 20; Bauer (Dresden), Robert, Beauftragter der Reichsleitung, Dresden-A. 20; Beutelmann, Theodor, SS-Brigadeführer, Dresden-A. 20; Beutel, Lothar, SS-Oberführer, St. Goran; Böhme, Helmut, Buchbindermischer, Freiberg; Burghardt, Walter, Major a. D. SS-Oberführer, Dresden-A. 27; Büch, Wilhelm, Gebietsführer, Dresden-A. 27; Eiß, Ernst, Kreisleiter, Auerbach; Drechsel, Paul, Landwirt, Planitz; Erhr. v. Erberstein, Friedrich Karl, Kreishauptmann, SS-Gruppenführer, Dresden-A. (zum Polizeipräsidium in München ernannt); Dr. Schrittl; Erdmann, Walter, Bauabteilungsleiter, Bauer, Strommen bei Altena; Freud, Hans, Baubeamter, Kreisleiter, Dippoldiswalde; Dr. Erich, Karl, Staatsminister, Dresden; Erichsen, Hermann, Oberzollamt, Kreisleiter, Dresden-Alstadt 21; Göpser, Arthur, Reichsleiter d. Sächs. Min. für Volksbildung, Dresden-A. 1; Groine, Hermann, Elektro-Ing. Kreisleiter, Olsbach; Haase, Curt, Kaufmann, Dresden-A. 6; Handke, Gustav, Regierungsrat, Gebietsinspekteur der NSDAP, Dresden-A. 16; Hess (Plauen); Arthur, Schuhmachermeister, Reichslinnungsmälzer, SA-Gruppenführer, Planitz i. B.; Höhler, Alfons, Kreisleiter, Planitz i. B.; Holmann, Erich, Friseur, Obersturmbannführer, Leipzig; Holzhausen, Eugen, Oberstichmeister, Kreisleiter, Altena; Horn (Zwickau), Karl, SA-Oberführer, Neuhausen 10 über Döbeln; Jordan, Martin, Kaufmann, Kreisleiter, Auerbach i. B.; Frhr. v. Kelling, Planitz,

Der erste „Flugtag“ der deutschen Luftwaffe

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. März.

Zu einem glänzenden Erfolg gestaltete sich der vom Fliegerkommandanten II am Sonntag auf dem Militärflugplatz des Fliegerhorsts Staaken veranstaltete Flugtag, auf dem zum ersten Male die deutsche Luftwaffe in einem wirklich großartigen Programm ihre Siegerthöhen und ihren soldatischen Schied zeigte.

Rund eine Viertelmillion Besucher hatte sich eingefunden, darunter fast sämtliche Militärrattaschen der fremden Mächte und viele hohe Offiziere aller Waffengattungen. Bei wollem Himmel und einem ausgezeichneten Hochdruckwetter mit 18 Grad Wärme begann das umfangreiche Programm zunächst mit der Vorführung von Heinkelchesslingern. Darauf traten dann die Militärlieger in Erscheinung, und zwei Fliegergruppen des Jagdgeschwaders Nichtszen zeigten den Hunderttausenden von Besuchern

ein regelrechtes Flitzerzerleben.

Wenn die Staffeln schwarzrode ausgerichtet heranbrausten und dann direkt über den Köpfen der Zuschauer wieder hell in die Höhe kiegen, wobei auch nicht ein Augenblick bei den schwierigen Übungen den Anschluß verlor, gab es lediglich Beifallssturm. Eine große Anzahl von Lautsprechern berichtete darüber, daß die von Offizieren der Luftwaffe gegebenen Erklärungen für jeden einzelnen hörbar wurden, so daß man die Vorführungen nicht gut beobachten, sondern zugleich auch verstehen konnte.

Die Lautsprecher übertrugen sogar die drahtlose Unterhaltung zwischen einer Bodenfunkstelle und einigen hoch in den Himmel dabinbrausenden Beobachtungsflugzeugen.

Die charakteristischen Summertöne des Morse-Alphabets wurden dann dem Laien ebenfalls durch einen Offizier erklärt. Welche Siegerthöhen Leistungen bei der deutschen Luftwaffe erzielt werden, zeigten die wagemutigen Kunststücke des Flugmeisters Wanne und des Seitenführers Weichel, die hier an das große Vorbild Ernst Udet hielten und mit spielerischer Leichtigkeit Rollen und Loopings und Sturzflüge vorführten, daß man die Spannsträfe der Maschinen hörten hören hörte. Eine Stellungnahme folgte auf die andere, und kaum waren die tollkühnen Kunststücke beendet, so zeigten Geschwader schon des nächsten Programmpunkts an:

Luftkämpfe hoch im blauen Himmel.

Mit atemloser Spannung verfolgte alles die naturgetreue und lebensgefährliche Nachahmung eines modernen Kriegsfluges, die von den beteiligten Fliegern mit fast spielerischer Sicherheit ausgeführt wurde. So munter, der bisher noch keine rechte Vorstellung vom Wirken der neuen deutschen Luftwaffe hatte, erkannte hier, welch einen wertvollen Schuh und Schirm sie für die Heimat zu bilden vermochten. Als nächster Teil des Programms folgte der Kampf von Fliegerstaffeln gegen ein Flakbatterie, wobei sowohl leicht als schwer Abwehrschüsse in Tätigkeit traten. Wer sich vom Kriege her noch an die damals recht schwerfällige Fliegerabwehr erinnerte, konnte bewundernd sehen, wie die neuzeitliche Fliegerabwehr arbeitete.

Weit über 100 Schuh vermögen die leichten Abwehrschüsse in der Minute in den Himmel zu schlender.

und gebaut starke alles auf das Mündungsfeuer der Kanonen, das am Rande des weiten Flugplatzes aufblieb. Durch die Lautsprecher wurde mitgeteilt, daß sich im Ernstfalle selbstverständlich die Batterien lösen und so den Angreifer nicht so leicht machen, sie zu entdecken. Auch die Parade der leichten und der schweren Flakbatterien zog zu gleichzeitig, was mit der Wiederherstellung der deutschen Wehrhaftigkeit für die Sicherheit Deutschlands gelobt wurde. Zum Schlus teilten die Panzertreppen mit, daß Oberst Udet nun selbst noch einige seiner halbverrückten Kunststücke zeige. Sowohl in einer schweren Maschine als auch in einem Segelflugzeug stellte Udet unter Beweis, daß er sein vielbewundertes Repertoire an wagemutigen Kunststücken noch immer voll beherrschte. Mit brausender Begeisterung war der aus späten Nachmittag auf dem Flugplatz aus Dresden eingetroffene Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General Göring, begrüßt worden, der gewissermaßen den Anfang der begeisterten und hingerissenen Zuschauer für den wohlgelungenen Tag eingegangen konnten.

Erster Passagierflug von „LZ 129“

Friedrichshafen, 22. März.

Am Montag, dem 22. März, werden die beiden Luftschiffe „Graf Zeppelin“ und „LZ 129“ gleichzeitig zu einer offiziellen Probefahrt aufsteigen. Der Start ist für 8 Uhr früh vorgesehen. Bei dieser Fahrt wird „LZ 129“ erstmals die abregelte gefüllte Galerie der Zeppelinreederei an Bord haben und Post befördern.



Im Flugzeug unermüdlich von Ort zu Ort.

Deine Stimme dem Führer!

Göring auf der Dresdner Treuefundgebung

Machtvolles Bekenntnis zu Führer und Vaterland

Dresden, 22. März.

Eine Kundgebung wie die, die am Sonnabend im Dresdner Stadtsaal, müßte einmal von den Staatsmännern des Auslands miterlebt werden und miterlebt werden; sie würden dann von der Erkenntnis durchdrungen sein, wie das deutsche Volk von heute im Innern steht und empfindet. Da ist nichts Selbstverständliches und Gewohntes; es kann nicht die Idee sein von einer aufgepeitschten Stimmung oder von einem Strohfeuer, sondern das deutsche Volk geht seinem Weg mit der ruhigen Sicherheit dessen, der weiß, daß das Recht auf seiner Seite ist. Unterstüchterlich ist der Glaube, daß das Deutsche Recht sich auch in der Welt durchsetzen muß, wenn das Wort Gerechtigkeit im Völkerleben überhaupt einen Sinn haben soll. Denn Deutschland nimmt ja nichts für sich in Anspruch, als ungemeinster Herr im eigenen Hause zu sein; und das deutsche Volk bereitet nicht, wohin gewisse ausländische Mächte unanständige Verunreinigungen freitun wollen, um ihm dieses natürliche Verlangen freitun zu machen.

Eine wahre Völkerwanderung steht zum Straßenbahnhof Wölterstraße.

Die Straßenbahn läuft fast Schritt, Kraftwagen kommen kaum schneller durch. Beflockt tragen die Autos an den Scheiben Schilder mit Wahlparolen: „Deine Ehre – Treue dem Führer“, und in zahlreichen Schaufenstern steht man Plakate, die auf die Bedeutung des 29. März hinweisen. Jetzt schon, fast 1½ Stunden vor Beginn der Kundgebung, stehen die ersten Später an den Bordsteinen der Straßen, die Göring parieren wird. Hinter ihnen fließen der Menschenstrom, während auf der Fahrbahn Kolonnen der SA, der SS, des NSKK oder des Arbeitsdienstes marschieren. Dort klingt eine Kapelle der Hitlerjugend. Mit hellen Stimmen singend rücken Abteilungen des Bundes deutscher Männer an. Lautstarker Blutet liegt der Eingang zum Straßenbahnhof. Über die Stirne spannt sich ein Spruchband:

„Niemals mehr einen Park, der untere Ehre schändet!“

So laufen auch ihnen die Freiheit die Wände entlang: „Alle Deutschen für Adolf Hitler!“ – „Treue dem Führer!“ – „Niemals wieder ein Volk minderen Rechts!“

Heißungslos leitet der Ordnungsdienst den Aufstrom. Hundertdreitausend Menschen sitzen der Riesentafel. Alles wird voll besetzt, überfüllt, muß geschlossen werden, und Tausende müssen damit vorliebnehmen, auf der Bremer Straße oder am Bettiner Platz durch Pariserherübertragung Hermann Göring zu hören. Innenwo im Hintergrund des weiten Saales spielt eine Kapelle das schwere Soldatenlied: „Das soll uns die Zeit vertreiben...“ Noch SA-Kapellen stehen vor der Rednerkanzel, Kanzorenbücher des Jungvolkes dahinter, und die Musiken lösen sich untereinander ab. Schon jetzt herrscht Hochstimmung. Hinter dem vollbesetzten Kreisstisch sitzen in ihrer feidlichen Tracht acht frische Jungmädchen und warten auf den Augenblick, wo sie vorstehen können, um dem Ministerpräsidenten ihre Gräten zu überreichen. Jetzt spielt die SA-Kapelle die Märsche der ehemaligen Grenadierregimenter 100 und 101, und hinter den Kapellen schade, daß die Zuschauer das nicht sehen können – trotz-

mehr die Jungvolksimpfen vor lauter Begeisterung mit, als sie für den richtigen Schwung verantwortlich.

Das Bild der Halle hat etwas ungemein Freudiges.

Grüne Ranken schwingen sich an den Eisenpfählen und den Eisenbalken der Decke entlang, die Wände sind mit weltem und rotem Tuch ausgezogen, Halbkreuzfahnen hängen herab. Doch ragt die rot verkleidete Rednerkanzel, dahinter auf rotem Untergrund ein riesiges Hobelsabzeichen. Das Kommando zum Einmarsch der Ehrenuniform erschallt; mit blühenden Späten eröffnet ihn der Arbeitsblößkant, alle Gliederungen der Partei folgten ihm an. Das SA-Späten draußen bat die Haseln entzündet. Nun betritt Ministerpräsident Göring den Saal, begleitet von Gauleiter Mutschmann, Belebhaber im Aufkreis III General der Flieger Wadenfeld, Oberarbeitsführer Krebsbier von Oberheim, Gruppenführer Schepmann, dem neuen Führer des SS-Oberabteilungssitzes Brigadeführer Verleinmann; man sieht die Staatsminister Lent und Kampf, den Vetter der Vandenhelle des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Salzmann, Oberbürgermeister Römer, Kreisleiter Walter, hohe Führer des NSKK, des Arbeitsdienstes, Vertreter der Verbände und Organisationen, kurz, es bietet sich das bekannte Bild eines großen Tages. Unter den Teilnehmern ist auch Frau Göring.

Der Einmarsch der Fahnen erfolgt, voran die Standarten der SA und SS. Zwischen den mehreren hundert Halbkreuzfahnen aller Gliederungen sieht man auch die des Luftschutzbundes und die hellblauen des Reichsluftschutzbundes.

Gauleiter Mutschmann

betrifft die Rednerkanzel zur Begrüßungsansprache. Heute bricht der erste Beifallsturm los und empfängt den Staatsbaumeister Göring ritterlich, um ihm willkommen zu heißen, klingen die Heilrufe an. Gauleiter Mutschmann weiß daran hin, daß kein Land unter der Misswirthschaft der Systemparteien und unter den Auswirkungen von Verfallslokalen so gelitten hat wie der von Sachsen. Als er erklärt, er sei überzeugt, in Sachsen werde jeder anständige Volksgenosse am 29. März tren zum Führer stehen, wird ihm dies mit Heilrufen bestätigt. Unter lobhaftestem Beifall wirdigt er die Verdiente General Görings. Nun aber hebt ein tosender Beifall zum Abschluß an, denn aus Mikrofon tritt, im Brauhaus, nur geschmückt mit dem Pour le Mérite,

Ministerpräsident Göring

Pange muß er warten, bis das Klatschen und Rufen ein Ende nimmt. Dann plötzlich – man empfindet die Stärke des Menschen – völlige Stille. Staub spricht Göring die ersten Tage, klar und sichtlich, und die Menge lauscht gebannt. Es ist eine Stimme, die durchdrungen ist von dem Wissen, daß dieses deutsche Volk tren zum Führer steht. Einmal Wärmede. Herzliches krönt von dem Manne aus, den der Führer mit Recht an eine höchste Stelle gestellt hat.

Führer und Volk sind ein Wille

General Göring führte unter anderem aus: „Wenige Entschlüsse haben die Welt so in Aufruhr versetzt, wie der Entschluß vom 7. März 1933. Nicht nur, weil deutsche Truppen in das deutsche Rheinland eingedrungen sind, sondern auch, weil der Führer den gewaltigen Friedensappell in die Welt hingeworfen hat. Nun heißt es für das ganze Volk sich bekennen, bekennen zu einer freien Tat. Wie dieses Bekenntnis ausfallen wird, das können wir am besten beurteilen, die wir auf unseren Seiten durch ganz Deutschland die einzigeartige, gewaltige und herrliche Stimmung, die jetzt durch das ganze deutsche Volk geht, erlebt haben. Aus allen deutschen Gegenden klingt einheitlich eine herrliche Stimmung empor, die den Staatsmännern der anderen Völker das Deutschland von heute zeigt.“

Der Führer und sein Volk sind ein Wille und eine Energie geworden. (Brauender, sich immer wiederholender Beifall.)

Wenn wir trotzdem jetzt gewaltige Kundgebungen und Versammlungen abhalten, so deshalb, weil die Welt heute mehr denn früher auf diese Kundgebungen und Versammlungen hört. Wir wollen aber auch zeigen, was in den letzten drei Jahren an nationalsozialistischer Aufbauarbeit geleistet worden ist. Die Welt soll wieder Achtung vor Deutschland haben, sie soll das nationalsozialistische Deutschland nicht mit dem Deutschland der Zustemzeit verwechseln. Die Welt soll aufschärfen werden über das, was wir wollen und was wir erreichten. Dazu muß man sich an das erinnern, was vorher war. Jahrhunderte und Jahrtausende kann man zurücksehen, niemals aber wird man etwas finden, was auch nur annähernd an die gewaltige Umwälzung heranreicht, die der Nationalsozialismus brachte.“

Der Ministerpräsident wies sodann auf die Zeit kurz vor der Machtergreifung durch Adolf Hitler hin, als Deutschland verloren schien. Trotzlos, ohne Hoffnung und in dunkler Verzweiflung lebten sieben Millionen deutsche Arbeitslose dahin, die Wirtschaft verfaßt, der Bauer starb. Das deutsche Volk schien am Ende seiner Geschichte zu stehen. Alles, was einst hoch und heilig gewesen war, wurde von jüdischen Literaten in den Staub gezwungen, der deutsche Geist zerstört. Es gab kein deutshes Volk mehr. Alles stand gegeneinander und suchte seine armeligen Interessen gegenüber den anderen Völkerstaaten durchzuführen. Der Ministerpräsident gab eine kurze und harte, aber gerechte Kritik der Parteien der Zustemzeit und betonte mit grohem Ernst die Schwere der bolschewistischen Gefahr, die damals über Deutschland schwob.

Der Bolschewismus hätte Deutschland vernichtet, wenn nicht auf der anderen Seite ein heldenhafter aufzupflanzter worden wäre, das auf blutstem Tuch in strahlendem Weiß das Hakenkreuz zeigte.

Ministerpräsident Göring fuhr fort: „Das waren lebensbedeckende Gefahren, die sich damals gegenüberstanden: der Nationalsozialismus und der Bolschewismus. Der Nationalsozialismus aber rettete Deutschland und riß es vom Abgrund zurück, dem es zuzusteuern drohte. Der 30. Januar 1933 brachte die Rettung des deutschen Volkes. In wenigen Wochen segte er alles hinweg, was faul und moralisch war am deutschen Volkskörper. Alles Trennende wurde befehligt und die Parole ausgegeben: Deutschland, nichts als Deutschland! Dann aber begann der Aufbau des Reiches. Seine erste Voraussetzung war die Sicherung des inneren Friedens. Deutschland mußte geeint werden als Volk und als Reich. Wir stellten das deutsche Haus auf einen neuen Grund, die Fundamente bilden: Freiheit und Ehre! (Brauender Beifall.) Dann aber mußten wir das deutsche Volk wieder zu Glauben und Hoffnung bringen. Wir mußten es wieder arbeitslustig

nehmen und in den Völkerbund einzutreten als eine starke, stolze und freie Nation, die gewillt ist, den Frieden der Welt mit zu sichern. (Brauender, anhaltender Beifall.)

Die Welt konnte über den Entschluß vom 7. März nicht überrascht sein;

denn es war selbstverständlich, daß unsere 15 Millionen Brüderinnen am Rhein in den Schub des Reiches zurückgebracht werden müssen. Die Völker müssen sich aber auch daran gewöhnen, daß im Deutschen Reich nur ein Deutscher etwas zu sagen hat! (Brauender, langanhaltender Beifall.) Niemand kann ernsthaft behaupten, daß die paar Tausend deutscher Soldaten, die jetzt wieder in ihre alten Friedensgarisonen im Rheinland zurückgekehrt sind, eine Bedrohung Frankreichs darstellen können. Ich glaube auch nicht, daß das französische Volk als solches eine Bedrohung darin sieht. Wir wollen nur unser Recht und unsere Gleichberechtigung, sonst nichts!“

Mit grossem Nachdruck fuhr Ministerpräsident Göring dann fort: „Man soll aber nicht die im deutschen Volke liegende Friedensabsicht mit Angst verwechseln. Wir fürchten einen Krieg; nur weil wir uns nach Frieden sehnen. Aber wir wollen nicht den Frieden um jeden Preis und wir wollen nicht, daß man das deutsche Volk unterdrücken will. Weil wir keinen Krieg wollen, hat der Führer kein großes Friedensangebot gemacht. Deshalb bleiben wir auch in unserem Lande und gehen in ein anderes hinein. Drohungen können uns heute nicht mehr schrecken. Diese Zeiten sind endgültig vorbei! Gott hat nicht gewollt, daß Deutsche zu Knechten und zu Sklaven werden. Er hat uns gegeben, daß wir in Freiheit und Ehre leben sollen. Deshalb werden wir auch dieses Recht in unseren Häusern und in unseren Herzen halten, so hart, so und seine Macht der Welt entwinden kann.“

Ministerpräsident Göring fuhr fort: „Die größte Tugend des Nationalsozialismus ist die Pflichterfüllung, die die eigene Person und die eigene Bequemlichkeit rücksichtslos zurückläßt hinter das Wohl des Volkes, sein Glück und seine Größe, und die jedes Opfer auf sich nimmt für die Größe und das Glück dieses Volkes. Zum zweiten wird von jedem Nationalsozialisten Kameradschaft und Freude bis zum Leib verlangt. Kameradschaft heißt aber auch ein ganzes Volk verbünden und zusammenführen. Wie darf ein Deutscher einen anderen Deutschen im Stich lassen. Das Beispiel hierfür haben und die Kameraden der SA und SS gegeben, die 10 Jahre lang dem deutschen Volk Kameradschaft vorexerciert haben. Die höchste und entscheidende Tugend des Nationalsozialisten und das leichte Verständnis zu der Idee des Nationalsozialismus überhaupt aber sind: Hingabe und Opferbereitschaft. Der Nationalsozialist muß bereit sein, jedes Opfer zu bringen für sein Volk, auch durch Hingabe des eigenen Lebens, das ihm nichts bedeuten kann gegenüber dem Einsatz, für den er es hingibt: sein Volk. (Brauender, sich immer wiederholender Beifall.) Welche Kraft aber muß ein Volk hervorbringen, das solche opferbereite Menschen besitzt! Sorgt nun dafür, Mann für Mann und Frau für Frau, daß Ihr durch Pflichterfüllung, Kameradschaft und Opferbereitschaft Nationalsozialisten werdet! (Brauender, starker, langanhaltender Beifall.) Zum Nationalsozialistischen gehört aber auch ein aufrichtiger Charakter und die Erziehung untereinander. Wir müssen wieder harte Männer erziehen, die manhaft das Schicksal ihres Volkes tragen.“

Unsere Dankbarkeit und Treue aber gilt unfeigem Führer Adolf Hitler. Die Welt wird erkennen müssen, daß wir unserem Führer blind vertrauen, weil er uns das Vertrauen widergegeben hat; daß wir unerschütterlich an ihn glauben, weil er uns den Glauben widergegeben hat, als alles um uns verankt. (Stürmischer Beifall.)

Unser Führer ist uns von Gott gesandt! (Erneut stürmischer Beifall.) Der Allmächtige hätte Deutschland gewiß keinen solchen Führer geschenkt, wenn er es untergehen lassen wollte. Er hat ihn uns geschenkt, damit Deutschland aufrichtigkeit zu Größe und zum Glück. Durch schwärzeste Nacht hat uns der Führer wieder zum Licht geführt. Daher danken wir unserem Gott.

Und nun zum Schluss: Begrüßt das eine – der Mensch muss über sich selbst hinauswachsen. Er kann das um so leichter, wenn solch ein Vorbild vor ihm steht, wie es der Führer für uns alle ist. Wir müssen alle früher oder später einmal sterben, wie vor uns unsere Väter und Großväter starben und wie noch unsere Kinder einmal sterben müssen. Als einzelne Lebewesen sind wir vergänglich. Das deutsche Volk aber ist schon vor Jahrhunderten und Jahrtausenden gewesen; es ist heute und es wird immer sein! Begrüßt das, meine Brüderinnen und Ihr werdet zum letzten Entschluß kommen. Denn nun steht uns zu Gott Neben, daß das deutsche Volk ewig sein möge! (Stürmischer Beifall und sich immer wiederholende Heilrufe.)

Nach einem Schlubwort von Kreisleiter Walter endete die Kundgebung mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes. Infolge Überfüllung der Straßenbahnhalle wurde die Kundgebung auch auf den Bettiner Platz und den Platz an der Bremer Straße übertragen, wo weitere Tausende von Brüderinnen den Worten des Ministerpräsidenten General Göring lauschten.

Stabschef Luhe spricht zu dem Ruhrvolf

Eine Massenkundgebung in Essen

Essen, 21. März.

In einer vom alten Kampfgeist der SA getragenen Kundgebung im großen Saal des städtischen Saalbaues in Essen rief der Stabschef der SA Victor Luhe einen mitreißenden Appell zum 29. März an die Besiedlung Essens und des Ruhrgebiets. Zuvor stand in abendlicher Stunde auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Appell der SA, SS, des NSKK und der SA-HA statt, wobei der Stabschef mit leidenschaftlichem Ernst ein Bekenntnis zum Führer und zu seinem Werk ablegte.

Nach dem Einmarsch der Fahnen und Standarten und kurzer Begrüßung durch den Kreisleiter sprach

Stabschef Luhe

Immer wieder unterbrach begeisterte Zustimmung seine Ausführungen, als er von dem Werk des Führers, von der Bedeutung des 7. März und förmlich des 29. März sprach. Der Führer wolle, daß das deutsche Volk entscheide, ob es einverstanden sei mit dem, was er getan habe jetzt und in den letzten drei Jahren, ob es damit einverstanden sei, daß er die deutsche Ehre und die deutsche Gleichberechtigung und den Frieden vor der Welt vertrete. „Wir wissen“, rief der Redner unter begeistertem Zustimmung aus, „daß es darauf nur eine Antwort geben kann: Ein Ja von allen deutschen Menschen.“

Wir wollen am 29. März beweisen und dem Ausland zeigen, daß in Deutschland nur eines gilt, daß was der Führer sagt und tut, daß sein Führerstimme die Stimme des deutschen Volkes ist, daß sein Wille der Wille der Nation und sein Schicksal das Schicksal des ganzen deutschen Volkes ist. Das ist der eigentliche Sinn der Wahl, die der Führer selbst gefordert hat.“

Stabschef Luhe führte den Hörern noch einmal die Zeit des Kampfes der Bewegung und der SA vor Augen, die Zeit, wo Sport und Krieg, Terror und Krieg die Betrieben des Führers verfolgten, als Aufzug und Streit, Klassenkampf und Bürgerkrieg in Deutschland herrschten, als Deutschland unter dem außenpolitischen Erbe von Versailles wehr- und erbost war, wo es schlimmste wirtschaftliche Folgen für Millionen deutsche Brüderinnen um Arbeit und Brod gebracht wurden. Dieses Bild des Grauens, des Niedergangs auf allen Gebens- und Schaffensgebieten der Nation, den das Deutschland bis zur Machtergreifung Adolf Hitler bot, stellte er die wunderbaren Erfolge nationalsozialistischer Ausbaubarbeit gegenüber: Die Wiederherstellung der Wehrfreiheit und der vollen Souveränität Deutschlands und die unerhörten Erfolge nationalsozialistischer Staatsführung auf allen Gebieten. „Wo wir auch hinschauen, überall ist Leben und Aufstieg. In den drei Jahren hat der Führer fast menschlich Unmenschliches geschafft zum Ruhen und Wohl des deutschen Volkes.“ Mit der Entscheidung des 29. März verlängerte der Führer von jedem einzelnen deutschen Brüder, der nicht nur Ruhmehr, sondern auch Mitarbeiter sein sollte an dem, was in Deutschland geschafft wird.

Mit der weißen Flotte ins zweite Jahrhundert

Aufstall zur Hundertjahrfeier der „Sächsisch-Böhmischen“

Heute in einer Woche werden die schwulen Dampfer der Elbfloote zum ersten Male wieder in diesem Jahre Stromauf und Stromab gleiten — denen, die sie auf ihrem Rücken tragen, zur Erholung, denen, die sie vom Ufer her grüßen, zur Freude. Es sind die letzten Wochen eines nun fast vollendeten Jahrhunderts, die damit zu Ende gehen, seit der erste Elbdampfer die „Königin Maria“ zum ersten Male die Wellen unseres Heimatstroms teilte. Aber bevor der „Sächsisch-Böhmisches“ am 8. Juli die Fahrt ins zweite Jahrhundert antritt, hatte sie am Sonntagvormittag in den Festsaal des Neuen Rathauses geladen, um vor dem Vichten der Ankunft zur neuen großen Reise noch einmal Abschied zu halten, vor allem um die Männer zu ehren, die ihr seit einem Menschenleben in Treue dienen, ja — die

seit Generationen mit der Elbfloote verbunden

Denn viele der Arbeitszubillare, die sich hier versammeln, waren Söhne, Enkel und selbst Urenkel von Schiffsmännern, die einst ebenfalls den blauen Rock der Gesellschaft getragen hatten.

Der schöne Festsaal des Neuen Rathauses prangte wie nur je im üppigen Schmuck. Die Anwesenheit läufender Persönlichkeiten der Staatsregierung, der Wehrmacht, der Behörden, der Wirtschaft und der Partei mit allen ihren Gliedern, unter ihnen die Staatsminister Lenk und Raabe, der Kommandant von Dresden, Generalmajor v. Rehder, Oberbürgermeister Jörner, derstellende Kreischausmann Überzeugungsredner Dr. Albers, Bürgermeister Haase (Leipzig), Bürgermeister Schmidt (Chemnitz) und Präfekt Schicht bewies die reale Verbundenheit der Jubilare mit der gesamten Öffentlichkeit. Nachdem der Krönungsmarsch aus der Oper „Die Klostler“ wundervoll gespielt von der Schiffsskapelle Hößling, verlungen war, nahm als erster Redner der Vorsteher des Aufsichtsrates der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt AG., Bankdirektor

Konsul Harry Kühne

das Wort. Nach herzlichem Willkommen schiedete er in großen Sätzen die Geschichte der Vereinigungsfahrt auf der oberen Elbe von uns erst vor kurzem im Hinblick auf das Jubiläum ausführlich dargestellt worden ist. Von der „Königin Maria“, die bekanntlich im kommenden Sommer wieder erscheint, gelobte der Redner die Entwicklung über die ersten Elbdampfer die sich von Anfang an besonderer Leidenschaft erfreuten, bis hin zu den beiden neuemten und schönsten Dampfern der Elbfloote der „Dresden“ und „Leipzig“. Der Redner endete mit der Aussichtnahme, daß die „Sächsisch-Böhmisches“ auch weiterhin bleiben möge, was sie bisher war: Mittelpunkt der Natur Schönheiten unseres Heimatlandes für Millionen Erholung suchender Volksgenossen und Hunderttausend dankbarer Besucher Dresden und nicht zuletzt ein starker Bote des Deutschtums nach dem benachbarten Böhmen.

Doch die verbliebene Verbundenheit aller Dresdner mit ihrer Elbfloote einer rücktigen Freundschaft vergleichbar ist, war der Grundgedanke, den

Oberbürgermeister Jörner

in seiner nun folgenden Ansprache ausdrückte. Eine Lebens- und Schiffahrtsgemeinschaft ist es die die Landeshauptstadt und die Gesellschaft jetzt vereinigt hat. Daneben betonte der Oberbürgermeister die volkswirtschaftliche Bedeutung des Unternehmens. Trotz doch eins- bis anderthalb Millionen Fahrgäste alljährlich von Dresden aus die Fahrt auf den Elbdampfern an! Aber auch dem Siebedienst, das die „Sächsisch-Böhmisches“ im Zusammenwirken mit dem Verein der Elbfloote wohl alljährlich 30000 Kinder unserer armen Volksfamilien erweist, indem sie seit 45 Jahren jeden Wochentag während der Sommerferien zu denkbar niedrigem Preis aus der Stadt hinaus an den Nord der Dresdner Heide befördert, sollte Oberbürgermeister Jörner dankbare Anerkennung. Den Dank für die mannigfaltige Jahrhundertlange, fruchtbbringende Verbundenheit zwischen zwei Dresdner und der Gesellschaft hatte er schließlich in doppelter Weise ab: Mit herzlichen Glückwünschen lobte er sich der Ehrengabe der Arbeitnehmer an, indem er ihnen ein schönes Buch über die Stadt Dresden überreichen ließ. Der Gesellschaft aber versprach er bei ihrer Abfahrt, die Hauptschulen an der Hauptstraße der Brühlschen Terrasse zu erneuern, die tatkräftige Unterstützung und Hilfe der Stadtverwaltung.

Die Bedeutung, die der Elbfloote für den Fremdenverkehr kommt, unterstrich besonders

Director Planitz

der für den Vorstand des Sächsischen Verkehrsverbandes, Oberbürgermeister Jörner (Plauen) sprach, und gleich-

sänge, wie das berühmte Landschaftsständchen mit der tänchend gelungenen lustigen Nachahmung des Lautenpiels, und schließlich geistliche und weltliche volkstümliche Lieder.

All das wurde mit feinfühliger Einschätzung auf den jeweiligen Stil höchst lebendig und eindrücklich zur Wirkung gebracht. Die fröhliche Zustimmung der Hörer wuchs von Nummer zu Nummer. Zum Schluss wurden stürmisch Zugaben begegnet. Unter ihnen befand sich auch wieder Mozart's „Siegenleid“, von der Knabengruppe allein gelungen, und von einem der jungen Sänger dirigiert. Man konnte da förmlich einen Knabenchor hören, dessen Vollständigkeit jeder Koloraturländerin Ehre gemacht hätte.

Jedenfalls haben sich die „Domspaten“ auch in Dresden einen großen Becherkreis gewonnen, der sie seit wieder gern und herzlich willkommen heißen wird. E. S.

Franz Adam Benerlein 65-jährig

In Leipzig beging der Dichter Franz Adam Benerlein am 22. März seinen 65. Geburtstag. Seine großen Todeserfolge liegen weit zurück. Der Roman „Dena oder Gedächtnis“ erschien 1923 und erreichte durch seine Warnung vor dem drohenden Verfall der heidischen und soldatischen Kraft Deutschlands großes Aufsehen. Am gleichen Jahre begann Benerleins Drama „Bayernreich“ seinen Siegeslauf über alle deutschen Bühnen. Auch hierin übte der Dichter offensichtlich Einfluß auf Bühnendramen im deutschen Theaters und trug dadurch zur Bekanntmachung auf dessen eigentlichsten und wichtigsten Aufgaben bei. Hinter diesen beiden Jugendwerken blieb der Erfolg seiner späteren Dichtungen unverdientweise im Schatten. Benerlein hat noch eine große Reihe von Romanen und Dramen geschaffen, die aus der gleichen Bekanntheit eines getrennten Gedächtnis für das deutsche Volk geflossen sind. Die Erzählungen „Das Deutschland, heiligtes Vaterland“ bekunden seinen unermüdlichen Eifer, gegen Schaden der Zeit für die Meinheit deutschen Volkes einzutreten. Der in Österreich spielerische Roman „Land will leben“ behandelt die Bauernfrage in einem Sinne, der der heutigen Erkenntnis von der grundlegenden Wichtigkeit des Bauernstandes vorgreift. Neben seiner Beschäftigung mit ernsten Gegenwartsfragen hat Benerlein pochvolle Legenden und manche heitere und freudige Geschichten gedichtet. Er zählt zu den Vorkämpfern der neuen Zeit. F. Z.

Deutschland gedenkt Dietrich Edarts

Am 23. März, dem Geburtstage Dietrich Edarts, wird man nicht nur in der Bayrischen Opernhaus, die den Dichter mit Stolz zu ihren Söhnen zählt, sondern im ganzen Reich des geselligen Kulturfests für Deutschlands Erneuerung ge-

zeigte die Größe des Präsidenten des Reichsverkehrsverbands, Staatsminister a. D. Eiser überbrachte.

Nach einer abermaligen Darbietung der Schiffsskapelle Hößling stand die Feier nun mehr ihren eigentlichen Höhepunkt in der Eröffnung der 120 Jubiläare, die seit oft vierzig und mehr Jahren bei der „Sächsisch-Böhmischen“ Dienst tun. Sie stellen fast die Hälfte der gesamten Belegschaft der Gesellschaft dar, die somit über einen hohen altenwährenden Mitarbeiterkreis verfügt. Zu den Arbeitsveteranen sprach zunächst

Director Robert Pilz.

Er schilderte eingangs die Handlungen, die sich seit der 75-Jahrfeier der Gesellschaft, an denen viele der heutigen Jubilare bereits teilnahmen, im Vaterland und im Unternehmen vollzogen haben, und hob dann den Ausklang her-

Jungwähler, denke daran!

Wahlberechtigt

ist, wer am 29. März sein 20. Lebensjahr vollendet hat, das heißt, wer am 29. März 20 Jahre alt geworden ist.

Denke daran, junger Deutscher!
Denke daran, deutsches Mädel!

vor, den die Gesellschaft im letzten Jahrzehnt nehmen könnte. Denn als der Redner vor 18 Jahren sein Amt antrat, da hatten die Schiffe noch einen hohen schwarzen Schornstein, ein riesiges Steuerrad am Heck, eine Teilung in erste und zweite Klasse, Petroleumbeleuchtung und Ölbelzung, keinen Trinkwasserank und Deck ohne jeglichen Schutz gegen Wind oder Sturm — ein Bild, das heute kaum vorstellbar ist. In Worten herzlicher Anerkennung sprach der Redner von der

Rudolf Hess spricht vor 30 000 Volksgenossen in Plauen

Vor 30 000 Volksgenossen aus Plauen und Umgebung sprach der Stellvertreter des Führers Rudolf Hess am Sonntag in der größten Wahlkundgebung des Vogtlandes, des Gaugebiets, das, wie Reichskommissar Mutschmann in seiner Gründungsansprache erklärte, infolge der Machtübernahme der Systemparteien das größte Nothgebiet geworden war.

Die Ausführungen Rudolf Hess' wurden von den Bürgern mit lebendiger Teilnahme aufgenommen. Schon bald hatte der Stellvertreter des Führers den heimlichen Kontakt mit seinen geplant laufenden Jubiläen gefunden. Als er vom Führer sprach als dem Inbegriff des neuen Deutschland, brauchten ihm zum ersten Male Stärme der Zustimmung entgegen und dann wurden seine Ansichten immer wieder von laufenden Beifallsbekundungen unterstrichen und bestätigt. Wahre Stärme des Beifalls brachen aus, als Rudolf Hess sein

Beileid zum deutschen Arbeiter

ablegte, als er erklärte, daß nie wieder der Marxismus seine Macht in Deutschland aufrichten werde, als er von Leidenschaft sprach: „Das Deutsche von Berlitz erhebt nicht mehr“ und als er den entschlossenen Willen zur Wahrung der deutschen Ehre kundtat.

Der Applaus kannte keine Grenzen, als der Stellvertreter des Führers zum Schluss erklärte:

„Jede Stimme, die wir Deutschen am 29. März abgeben, ist eine Stimme für den Frieden und ein Kennnis zur deutschen Ehre.

Der Führer rief: Wir geben die Antwort, und die Weltgeschichte wird einst verzehnen: 1936 summte das 65-Millionenvolk der Deutschen als erstes geschlossen für den Frieden.“

Brausend erklang das dreisame Sieg Heil durch das riesige Volk und wurde wieder und wieder neu aufgenommen. Die Pfeile der Nation gaben dem Treuehören die weißevolle Bestätigung. Nachdem der Stellvertreter des Führers

Schwere des Dienstes, den die Elbfloote vollbringen müssen, in dessen pflichtigere Erfüllung aber eben die Jubilare siebtes Vorbild gewesen sind. Gehört auf solche Mitarbeiter könne die Gesellschaft denn auch mutig in die Zukunft blicken, im festen Vertrauen auf Gott und in Dankbarkeit und unwandelbarer Treue zum Führer Adolf Hitler.

Rehnliche Worte der Anerkennung und des Dankes sprach der

Personalchef Hans Müller,

der u. a. bekannt gab, daß der „Alterspräsident“ der Arbeitsveteranen, der bisherige Kapitän der „Stadt Wehlen“, Schrey, für seine 51jährige aktive Dienstzeit vom Führer und Reichsanzler noch besonders ausgezeichnet werden sollte, worauf Oberinspektor Elsner namens der Jubilare für die Ernennung dankte mit dem Versprechen, auch weiterhin der einen Parole zu folgen, die er und seine Kameraden seit jeher allein gefaßt hätten: Pflichterfüllung.

Zum Schluss richtete noch

Staatsminister Lenk

herzliche Worte an die Jubilare. Sie hätten bewiesen, so betonte er, daß sie ihren Dienst nicht nur für sich, nicht nur für Geld und Lohn, sondern für Volk und Vaterland geleistet haben. Solche Arbeit aber entspricht dem Willen des Nationalsozialismus. Dann lenkte auch der Minister den Blick zurück, nicht in die Vergangenheit der Gesellschaft, sondern in die deutsche Vergangenheit. Was wäre ihr Jubiläum, fragte der Minister, wenn nicht jener 30. Januar 1933 gekommen wäre? Wenn Parteihaber und Standesdienst noch in Deutschland herrschten und das Verständnis für Leistung und persönlichen Erfolg, das er dem Nationalsozialismus wußte, noch nicht im ganzen Volke vorhanden wäre? Daß es anders gekommen ist, das verdanken wir allein dem Führer Adolf Hitler. Am 29. März wollen wir deshalb der Welt zeigen, daß der nationalsozialistische Welt ganz Deutschland erlaßt hat, und daß das ganze Volk eins hinter seinem Führer steht.“ Der Minister schloß mit dem Wunsch, daß alle kommenden Jahrhunderte unter dem gleichen Reichen des Aufstiegs stehen wie die letzten drei Jahre, und mit dem Gruß an den Führer, worauf der Gesang der vaterländischen Wehrlieder die Freiheit beendete.

Bei einer gemeinsamen Tafel im wundervoll geschmückten Sitzungssaal der Ratsherren, an der zusammen mit den Ehrengästen auch die Jubilare teilnahmen, kam die gesetzliche innige Verbundenheit zwischen der Betriebsführung mit ihrer Belegschaft einerseits und der Dresdner Bevölkerung in allen ihren Kreisen mit „Ihrer“ Sächsisch-Böhmischem noch einmal bereit zum Ausdruck.

den Verksammlungsraum umbrandet von den Jubelrufen seiner beglückten Jubiläer, verlassen hatte, beschloß der feierliche Auftakt der über hundert Jahren die gewaltige Treffenkundgebung des Vogtlandes. *

Weißens Bekenntnis zum Führer

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, diese gigantische Opferleistung, hat eine wahre Volksgemeinschaft geschaffen. Einer tritt für den anderen ein; Geld- und Sachspenden haben den ärmeren Volksgenossen seit drei Jahren die bessere Not erlitten, die sie vor der Machtübernahme Winter für Winter haben durchmachen müssen. Es war deshalb kein Wunder, daß

Reichshauptamtsleiter Dr. Hilgenfeldt

der Heldherr dieser großen friedlichen Arme von Helden und Helferinnen des Winterhilfswerkes, bei seinem Besuch in Meißen einen außerordentlich herzlichen Empfang erlebte. Die tausendjährige Stadt zeigte reichen Blaggenschmuck. Unvergleichlich schön war der Aufbau der alten, tollen Albrechtsburg, die sich in der Abenddämmerung dunkel gegen den Himmel abhob.

In zwei großen Wahlkundgebungen sprach Reichshauptamtsleiter Dr. Hilgenfeldt zu mehreren tausend Volksgenossen, die seinen Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit folgten und seine aufrichtigen Worte mit stürmischem Beifall aufnahmen. Die Geschichte, so begann Dr. Hilgenfeldt, ist keine Angelegenheit von Tagen. Sie ist eine Angelegenheit von Jahren und Jahrzehnten.

Wir können uns glücklich schätzen, in einer so großen geschichtlichen Epoche zu leben,

wir sind Zeugen des einzartigen Kampfes eines Mannes, der sein Volk aus der Tiefe zu neuer Kraft und zur Freiheit führt. Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt führte den Volksgenossen in eindringlichen Worten die trostlosen Verhältnisse der Sozialzeit vor Augen und stellte dieser traurigen Vision unter dem stürmischen Beifall der Versammlung die großen Leistungen des Nationalsozialismus gegenüber, wobei er auch der segensreichen Arbeit der NSB und den gewaltigen Leistungen des Winterhilfswerkes einen breiten Raum widmete.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging der Redner dann auf die aktuelle politische Lage ein.

Immer wieder habe der Führer den Friedenswillen des deutschen Volkes betont, und mehr als einmal habe er Frankreich die Hand zum Frieden geboten. Bisher aber sei das deutsche Volk immer enttäuscht worden. Stürmischer Beifall folgte der Feststellung des Redners, daß das ganze deutsche Volk hinter dem Friedensangeboten des Führers stehe. Am 29. März, so rief er aus, hat das deutsche Volk eine Gelegenheit, seinen Friedenswillen der Welt vor Augen zu führen, indem es sich geschlossen hinter den Führer stellt.

Unter nicht enden wollendem Beifall erklärte Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt zum Schlus: Der Führer wird uns weiter führen. Er hat und die Freiheit gelehrt, und wie werden sie ihm halten. Er ist ein Mensch, dessen Stärke im Glauben an sein Volk liegt, und wir werden ihm diesen Glauben erhalten und festigen. Er hat bewiesen, daß wir uns auf ihn verlassen können!

Wie ein Mann standen die Versammlten auf und jubelten dem Redner zu, damit zugleich ein Bekenntnis zum Führer und seinem Werk ablegend.

Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Kraftstad

Am Sonntag gegen 17 Uhr erfolgte auf dem Postplatz ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Kraftwagen. Dabei wurde der Sozialfahrer des Kraftwagens schwer verletzt, doch er in bewußtem Zustand ins Friedrichshälder Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Schulde trifft den Kraftfahrer.

Der Stützplatz erhält eine Straßenbahnhalle. Zu dem in unserem Plateau unter Stimmen aus dem Feiertag erschien Artikel „Eine Wartehalle für den Stützplatz“ teilt uns die Dresdner Straßenbahnen AG mit, daß die Errichtung einer Wartehalle am Stützplatz schon seit langer Zeit geplant ist und die Vorbereitungen hierzu bereits eingeleitet sind.

Bereits für Fleischmarktkunde. Dienstag, 20 Uhr, groß, Saal, Kegelhaus, Theresia, Vereinsbildung, Vorhang und Auslage von Conrad Kreuz, Oberschleißheim (Pfalz); „Griesmarken erzählen“

Die Wa...
Tug. Wied...
dem Abblu...
die Eltern d...
nem Jahrga...
Vorhaben E...
in der Wald...
dabei erreich...
Die Sch...
Die Gebäu...
Parade n...
nächst fand...
Aufnahme.
noch eine so...
schaftswirt...
jante glei...

Ein fro...
gi 2. Ma...
unterstütz...
und der M...
der Wald...
naturverb...
heute gebra...
Sport, a...
Reien ver...
Sommer in...
maten han...
Schaltung g...
wichtig die...
Weltmarkt b...
viele gele...

Reichsfe...
6.00: Aus
6.10: Aus
6.20: Aus
6.30: Aus
6.40: Aus
6.50: Aus
6.55: Aus
7.00: Wiss...
8.00: Aus
8.20: Ritt
8.30: Aus
8.40: Aus
8.50: Ritter
8.55: Aus
9.00: Aus
9.05: Aus
9.10: Aus
9.15: Aus
9.20: Aus
9.25: Aus
9.30: Aus
9.35: Aus
9.40: Aus
9.45: Aus
10.00: Aus
10.10: Aus
10.15: Aus
10.20: Aus
10.25: Aus
10.30: Aus
10.35: Aus
10.40: Aus
10.45: Aus
10.50: Aus
10.55: Aus
11.00: Aus
11.05: Aus
11.10: Aus
11.15: Aus
11.20: Aus
11.25: Aus
11.30: Aus
11.35: Aus
11.40: Aus
11.45: Aus
11.50: Aus
11.55: Aus
12.00: Aus
12.05: Aus
12.10: Aus
12.15: Aus
12.20: Aus
12.25: Aus
12.30: Aus
12.35: Aus
12.40: Aus
12.45: Aus
12.50: Aus
1

Wirtschafts- und Börsenteil

Nr. 140 Seite 8

— Dresdner Nachrichten —

Montag, 23. März 1936

Auch daran wollen wir denken!

In einer Zeit, in der es auf allen Gebieten unseres staatlichen und völkischen Lebens aufwärts geht, ist es angebracht, daß wir uns auch an eine Zeit erinnern, in der unser Volk in dumper Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit zu versunken drohte. Als der Nationalsozialismus die Macht im Staat übernahm, ruhte

eine Schuldenlast von 13 Milliarden RM auf unserer deutschen Landwirtschaft und drohte diese restlos zu ersticken. Was waren dagegen die Verluste, die sich z. B. im Jahre 1932 für die gesamte deutsche Landwirtschaft auf 6,4 Milliarden RM belieferten? Es ist klar, daß bei einer solchen Schuldenlast aller Fleisch und alle Sparmaßnahmen unserer Bauern umsonst sein würden. Auch

die ländliche Landwirtschaft näherte sich in den Jahren vor der Machtübernahme mit Riesenrittern dem Zusammenbruch. Wohl gab es eine Reihe von Betrieben, die mit einer geringen Verschuldung durch die Inflation gelöscht waren und sich nachher vor einer gefährlichen Neuverschuldung gebüttet hatten. Die meisten Betriebe schleppten aber bereits 1928 eine Schuldenlast mit sich, die um so drückender sein mußte, als sie zu einem weit über der Ausleistungsfähigkeit des Landwirtschaftsbetriebes liegenden Zinsfuß zu verzinsen war. Dabei markierten in der bekannten Verbildungstabellen des Reichsfinanzministeriums die ländlichen Landesfinanzämter wie Dresden und Leipzig mit 466 bzw. 406 RM Schulden je Hektar an der Spine! Die Art der rückständigen Zinsen und damit der Neuverschuldung lieg, eine Folge des Versalls der Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Das Gelassen drohender Massen-zwangsvorsteigerungen

rückte, vom Osten kommend, auch in Sachsen, dem damals viel beseiteten Lande der "ärmsten Abholzverhältnisse", ein. 1931 standen 11.000 Hektar, 1932 wieder 7000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche zur Versteigerung. Welches Ausmaß der drohende Zusammenbruch unserer Landwirtschaft angenommen und welche Rollen er für das Völkerangebot notwendigerweise nach sich gezogen hätte, läßt sich nur schwer ausdenken. Es war im wahren Sinne des Wortes Hilfe in höchster Not, als der Nationalsozialismus sofort nach der Machtübernahme sich dieser verhängnisvollen Entwicklung entgegenstimmte. Die Vollstreckungshausse, insbesondere die Verordnung über den landwirtschaftlichen Vollstreckungshausse vom 14. Februar 1933, und das Reichsverbotsgesetz sind

nationalsozialistische Taten, die dem Bauern keinen Boden und den Ertrag seiner Arbeit, dem deutschen Volke aber keine Zukunft gesichert haben.

Sozialzulagen für Zigarrenarbeiter

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwürttemberg hat als Sondertreuhänder für die deutsche Zigarrenherstellung eine Anordnung erlassen, wonach alle im Altkarlsruhe beschäftigten Zigarrenhersteller mit Wirkung vom 1. Januar 1936 ab eine wöchentliche Sozialzulage in Höhe von 1,50 RM, bei mehr als zwei Kindern von 2,00 RM erhalten. Diese Zulage wurde mit Wirkung vom 1. März 1936 auf folgende wöchentlichen Züge durch Taufordnung erhöht: Haushaltungswohnende bis zu zwei Kindern unter 15 Jahren 2 RM, mit drei und vier Kindern unter 15 Jahren 3 RM, mit fünf und sechs Kindern unter 15 Jahren 4 RM, mit sieben und mehr Kindern unter 15 Jahren 5 RM. Auf diese Weise erhalten etwa 18.000 Haushaltungswohnende in der deutschen Zigarrenindustrie monatlich einen Beitrag von etwa 190.000 RM. Damit ist die grösste Not bei den Beschäftigten der Zigarrenindustrie zunächst behoben. Gleichzeitig wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1936 von der Industrie eine Umlage gefordert und bewilligt, die um 3% von dem Lohnaufkommen belastigt war. Mit Wirkung vom 1. März 1936 konnte diese Umlage auf 2% zurückgesetzt werden, so daß auch der Industrie von diesem Zeitpunkt an eine wesentliche Entlastung gutteil wird.

Abredningsverkehr der Reichsbank

Auf der Reichsbank für die Abrechnung von Wechseln, Scheinen und Kussabzügen auf:

- Britisch-Indien: 100 Rupees gleich 7,50 Pfund Sterling (unverändert);
- Niederländisch-Indien (Niederländisch-indische Gulden): Berliner Mittelfürst für telegraphische Auszahlung Amsterdam-Rotterdam abzinstlich 1% Anto;
- Pakistan (Palstina-Piastre): Berliner Mittelfürst für telegraphische Auszahlung London: Abzinstlich 1% Anto;
- Süd-australische Union und Süd-australische (australische) Pfunde: Berliner Mittelfürst für telegraphische Auszahlung London: Abzinstlich 1% Anto;
- Amerikanische Union und Südafrikanische Union und Südafrikanische Pfunde: Berliner Mittelfürst für telegraphische Auszahlung London: Abzinstlich 1% Anto;
- Australien (australische Pfunde): Berliner Mittelfürst für telegraphische Auszahlung London: Abzinstlich 1% Anto;
- Neuseeland (neuseeländische Pfunde): Berliner Mittelfürst für telegraphische Auszahlung London: Abzinstlich 1% Anto;
- Schatzkasse: Kur für Umläge bis 3000 RM verbindlich.

Devisenkurse

* **Rausset**, 21. März. Devisenamt, (Zentral), London 106, Berlin 40,18, Madrid 13,72, Holland 68,25, Paris 68,75, Brüssel 16,90, Italien 107, Schweiz 32,74, Stockholm 25,57,50, Oslo

Bericht der Landesbauernschaft Sachsen

Getreidewirtschaft

Brotgetreide. Am Getreidemarkt ist gegenüber der Vorwoche keine nennenswerte Veränderung eingetreten.

Hüttens- und Industriegetreide. In Industrie- und Brauerei handeln vereinzelte Umläufe aus der zweiten Hand statt. — In Mälzfabrikatien blieb die Lage unverändert. Anteigentümer war weiterhin stark gestragt. Trüngener Bedarf bestand für Hüttentüter, Angebot seitens der Erzeuger fehlt völlig. Von den städtischen Pferdeholzern wird das baldige Eintreffen des Zuteilungsbefehls erwartet.

Mehl. Der Absatz in Roggenmühlen war normal. Das Weizen-Gehälfte lag weiter ruhig.

Antermittel. Im Weizenkleie war das Angebot knapp anstrechend, in Roggenkleie dagegen genügend. Roggenkleie wurde aus diesem Grunde verschiedentlich bei entsprechender Preissteilung umgeteilt. Nachmehr handeln unverändert schwer Unternehmungen. Hüttentüter hatten vereinzelt Geschäft.

— Die Nachfrage nach Trockenfuttermehl

bleibt sehr dringend, ohne daß Angebot vorhanden war. Auch Hüttentüter wurden stark gefragt. Mälzfabrikatien kamen vereinzelt in Handel, obgleich die Forderungen noch nicht hoch sind. Kartoffelschloden hatten normales Gehälfte.

Schlachtvieh

Rinder. In der Berichtswoche sind die Aufzüher an Rindern zu den ländlichen Schlachtmärkten etwas zurückgegangen.

Kälber. Die Kälbermärkte waren ausreichend besucht. Die Qualität ist unverändert geblieben. Die Preisentwicklung war einheitlich.

Schafe. Ebenfalls ausreichend waren die Schafmärkte besucht. Bei gleichbleibender Qualität und zu Preisen der Vorwoche wurden die Märkte fast geräumt.

Schweine. Den Schwinehmärkten waren insgesamt 10.500 Tiere zugeführt. Die

Qualität der aufgetriebenen Tiere lag auf der mittleren Linie. Der Bedarf wurde zwischen 70 und 80 % gedeckt. Die aufgetriebenen Tiere wurden zu festen Preisen verteilt.

Milchwirtschaft

Trinkmilch. Die Milchlieferung in den Molkereien liegt in der Berichtswoche weiter. Auch der Frischmilchabbau war höher.

Butter. Die Buttererzeugung in den ländlichen Molkereien war ebenso groß wie in der Vorwoche.

Kartoffelwirtschaft

Die Umläufe am Speisekartoffelmarkt waren steigend. Die Kartoffelernte zeigte weiterhin großen Bedarf und nahm die angebotenen Mengen zur Ergänzung ihrer Vorräte überall auf. Auf dem Pflanzkartoffelmarkt wurden weiterhin umfangreiche Geschäfte getätigt. Die Umläufe in Hüttentütermühlen sind etwas gesunken.

Eierwirtschaft

Die Aufzüher waren in der Berichtswoche grösser, so dass wahrscheinlich der Überbedarf sichergestellt sein wird.

Obst und Gemüse

Obst. Der Geschäftsgang auf dem Obstmarkt war schleppend. Trotz geringen Absatzes zogen die Preise für Apfelsinen langsam an.

Gemüse. Auf dem Gemüsemarkt war die Nachfrage nach Frischgemüse stärker als in den Vorwochen. Besonders wurden Weiß- und Rötiessbohl sowie Salat und Radisches gefragt. Italienischer Blumensohl wurde wieder in reichlichen Mengen angeboten. Auch Karottenkünzen nicht restlos vom Markt angenommen werden. Für Möhren, Rote Rüben, Sellerie und Kohlrüben bestand nur geringes Interesse.

* **Rückbildung des deutsch-brasilianischen Handelsabkommen.** Der Reichsminister des Auswärtigen gibt im Reichsgelehrblatt II vom 20. März 1936 bekannt, daß die brasilianische Regierung am 31. Januar 1936 das in Rio de Janeiro am 22. Oktober 1931 durch Notauswechsel abgeschlossene Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien gekündigt hat. Das Handelsabkommen tritt mit Ablauf des 31. Juli 1936 außer Kraft.

Verschiedenes

* **Hartwig & Vogel AG, Dresden.** Die Gesellschaft teilt durch Kundschreiben mit, daß infolge Umgründung ihrer Bobenbacher Niederlassung Direktor H. A. Stolterloft Jr., Bobenbach, aus dem Vorstand ausgeschieden ist und daß der Kaufmann Dietrich Steine, Dresden, als Vorstandsmitglied aufgenommen wurde.

Großbetrieb und Vieh

Großbetrieb: Schwarzenberg: Oberleutnant Arno Voelkner, in Rima Arno Müller, Handbrauerei Fabrik Schwarzenberg; Ammeldefrist: 7. April. — **Ansbach:** Robert Erhardt & Co. GmbH, Kinderzuchtfabrik Ansbach; Ammeldefrist: 7. April.

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen

Gräfenthal: Amtsdau: Tischlermeister Harry Teileit, Apoldau.

Naumburg: Orlasch: Elektrogrußhändler Heinrich Wiele, Orlasch.

Leipzig: Rittergut: 1. Mai 1936.

Chemnitz: Schmid: Schuhfabrik, Chemnitz.

Gesellschaftsspiele

Spielvereinigung gegen Sachsen 1900 4:3

Am Sonntag sah man von den Sachsen eine recht gute und geschlossene Leistung. Ganz besonders wurde ihr Angriff anhalten, der fleißig und gut lobt. Es war kein Zufall, wenn der beide Stürmer Schmidts die Sachsen zunächst einmal 2:0 in Front bringen konnte, ehe Winters mit zwei Treffern für Spielverlängerung den Vorsprung von 2:2 verbuchen durfte. Nach Wiederbeginn war es abermals Schmidt, der auf 3:3 auswuchs. Dabei blieb es bis zur 74. Minute, in der die Sachsen einen 11-Meter-Voll verwirrten. Völlig verwundet fuhr und kettete damit den knappen Sieg der Violetten der. Aufbausatz 800.

Meißner BV 08 gegen Freiberger Sportfreunde 3:2

In Freiberg lagen etwa 500 Zuschauer zunächst eine totale erste Zeit, in der die Sportfreunde war kein leicht überlegen, jedoch nie durchaus genug im gegnerischen Strafraum waren. Nach Wiederbeginn brachte der neue Hintermannschaft Vierer die Freiberger in Führung, und ein Strafstoß von Nodina stellte in der 65. Minute auf 2:0. Die folgten die Meißner einen reich gaben Endspur. Aus einem Gewinn verlor Armann auf 1:2, ein Eigentor der Sportfreunde ließ den Ausgleich, und schließlich wurde in der 85. Minute überwältigt Armann ein vorzeitiges Herauslaufen Gedrehtreith aus dem Tor zum Siegtreffer aus.

SV 08 Bischofswerda

gegen Germania Görlitz 5:1 (2:1)

Die Görlitzer Gäste gaben nur in der ersten Halbzeit einen gleichwertigen Gegner ab. Später berührte es das Feld und erholte in gleichen Abständen die Vorlage. Dabei waren Neubach dreimal, Nodina und Hörenz je einmal erfolgreich.

Zittauer BK gegen Budissa Bautzen 3:2 (3:0)

Bis zur Pause zeigten die Zittauer ein großartiges Spiel und brachten sich 3:0 in Führung. Der Mittelfürmer Hermann Idoh zwei und Rosa ein Tor. Nach Seitenwechsel drückte Budissa, wobei die Zittauer Hintermannschaft schwer Arbeit zu verrichten hatte. Im Vierer des Kampfes verhinderte die Südader zwei Glückssterne, die der Bautzner Mittelfürmer Kölle prompt verwandelt.

Bautzner SC 08 gegen TV Wilthen 3:2 (1:1)

Die Turner überraschten durch ihr schnelles Spiel. Der VfB holte Rüde, einen knappen Rückstand zu. Als beider Römer zeigte sich der Wiltherner Mittelfürmer Bernd Strüber Dresdner SG, der auch beide Tore für die Seite lobt. Die Bautzner fanden durch Türlitz, Kuhmann und Kutschmann zu ihren Treffern,

Fußball in den sächsischen Bezirken

Bezirk 1 (Leipzig):

Leipzig: Eintracht gegen SV Olympia 90 4:2 (Punktkampf), Spielvereinigung gegen SV Alia 2:2 (2:0), SV 90 gegen Fortuna 3:5; SV Leipzig gegen Germania Berlin 1:5.

Jena: SV Jena gegen Arminia Leipzig 4:8.

Bezirk 2 (Plauen/Bautzen):

Plauen: Rennbahn gegen SG Bautzen 2:0, Eintracht gegen SV Bautzen 2:8.

Meißen: SV Meissen gegen SV Auerbach 4:5.

Neukirch: Lutetia gegen SG Waldhaus Rautenkraut 1:4.

Görlitz: VfB gegen 1. Vogt. Al. Plauen 3:1.

Hohenstein: VfB 08 Hohenstein-Großhartmannsdorf gegen Sturm Chemnitz 5:1.

Limbach: SG Limbach gegen SV Oberfranken 10:2.

Abert: TV Abert gegen SV Oberfranken 4:1.

Wilsdruff: 1. FC Wilsdruff gegen SV Gruna 2:7.

Bezirk 3 (Chemnitz):

Chemnitz: SV 90 gegen Preußen 3:1 (Punktkampf), Chemnitzer SG gegen SG Harta 1:2, National Chemnitz gegen SV Gotha 2:1.

Döbeln: SG Döbeln gegen Wacker Leipzig 1:1.

Hohenstein: VfB 08 Hohenstein-Großhartmannsdorf gegen Sturm Chemnitz 5:1.

Limbach: SG Limbach gegen SV Oberfranken 10:2.

Abert: TV Abert gegen SV Oberfranken 4:1.

Wilsdruff: 1. FC Wilsdruff gegen SV Gruna 2:7.

Um den internationalen Cup

Oesterreich gegen Tschechoslowakei 1:1

Der neue Wettkampf um den internationalen Cup, den Italien zu verhindern hat, wurde mit dem Spiel zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei am Sonntag in Wien eröffnet. Gerade die Spiele gegen die Tschechen haben in Wien große Aufmerksamkeit. So war das Stadion mit 45 000 Zuschauern voll besetzt. Beide Mannschaften waren nach langen Vorbereitungen aufgetreten und traten in hartmöglicher Begegnung an. Nach durchweg spannendem Spiel endete die Begegnung unentschieden 1:1 (0:0). Es ist das vierte unentschiedene Ergebnis zwischen beiden Mannschaften in ununterbrochener Folge.

Deutsche Billardmeisterschaft in Köln

Schöne Kämpfe brachte aus der zweiten Tag der im Münchner Hofbräuhaus zu Köln durchführten Deutschen Billardmeisterschaft auf dem kleinen Brett. Von den acht Teilnehmern haben der Cölnener Kubisch und Halbach (Barmen) als einzige noch keine Niederlage hinnehmen müssen. Titelverteidiger Powelen (Metternich), der am zweiten Tag seine rechte Turniersorm erreichte, liegt an dritter Stelle.

Ergebnisse: Halbach (Barmen) gegen van Haarstel (Oberhausen) 500:480; Kubisch (Cöln) gegen Bachhus (Düsseldorf) 500:448; Powelen (Metternich) gegen Greitemeier (Metternich) 500:388; Hend (Düsseldorf) gegen Jansen (Cöln) 500:392; Halbach (Barmen) gegen Jansen (Cöln) 500:380; van Haarstel (Oberhausen) gegen Greitemeier (Metternich) 500:420; Powelen (Metternich) gegen Bachhus (Düsseldorf) 500:109; Kubisch (Cöln) gegen Hend (Düsseldorf) 500:475.

Billard-Clubkampf in Dresden

Am Sonntag trug der Dresdner Billard-Club gegen den Leipziger Billard-Club den Rückspiel auf großem Stil über 200 Punkte Leder aus. Die Dresdner Hintermannschaft Hirsch, Grohmann, Blaschke gewann fünf von den nun durchgefahrteten Partien und holte damit 45 Punkte auf, so dass die Leipziger, die im Vorkampf 91 Punkte erzielten, im Gesamtergebnis noch mit 47 Punkten die Oberhand behielten.

D.S.C. und A.S.V. siegen im Hockey

HC Rot-Weiß Görlitz gegen

Dresdner Sport-Club 1:6

Auf eigenem Platz gab die Görlitzer Elf von heiter einen gesährlichen Gegner ab. Die Dresdner hielten sich von Beginn an richtig daran ein und ließen den Görlitzern keine Einbildungsmöglichkeit. Fünf Tore waren die Ausbeute, zufällig kluger Spielweise und flüssiger Angriffe. Nach dem Pauschal legte sich der DSC etwas Zurückhaltung auf, so dass das Spiel vertieft war. Beide Partien erzielten noch je einen Treffer. Nur die Dresdner schossen je zwei Tore Grauber, Schäfer und Göttsche.

Freiberger HC gegen Akademischer SV 2:5

Die Freiberger begannen mit schnellen Angriffen und brachten die Dresdner Hintermannschaft bald in Front, deren Torhüter Lange bislang nicht die gewohnte Sicherheit aufwies. Aber Erfolge waren Ende ihrer Bemühungen. Nach Seitenwechsel wendete sich das Blatt. Der A.S.V. übernahm das Kommando und konnte bald den Gleichstand herstellen. Zehn Minuten vor Spielende stand es noch 2:2. Am Endspur kamen die Dresdner noch zu drei Treffern, die zum verdienten Sieg führten. Für den A.S.V. stand Uhlig alle Tore.

Akademischer SV 1b gegen SV Guts Mulf 1:1

In der ersten Halbzeit sah man von den Johannisstädtern recht

Guts Muts führt wieder im Handball

Der Sonntag brachte bei schönem Wetter regen Sportbetrieb auf den Handballfeldern. In den zahlreichen Treffen blieben die genannten Überzeugungen diesmal aus, obwohl der Sieg zumeist hart umkämpft war.

In der Handball-Gauklasse Sachsen wurden die beiden letzten Punktkämpfe des Pflichtspieljahrs 1935/36 durchgeführt. Mit überzeugendem Stile fertigte die neue Sachsenmeister Polizei-TV Leipzig die Spielvereinigung Leipzig 13:8 (8:2) ab. Auch der Meister von 1934/35 Spielvereinigung Leipzig wartete mit einer guten Leistung auf und bestellt über den Tabellenzweiten Tu B Bergau mit 14:8 (5:5) die Oberhand.

Punktordnung der Handball-Gauklasse (Sachsen)

Verein	Spiele	gem.	unents.	verl.	Tore	Punkte
Mittler-TEG Leipzig	16	14	1	1	178 : 99	29 : 3
...	16	9	2	5	116 : 105	20 : 17
...	16	9	6	122 : 111	19 : 23	
SV Chemnitz-Baldenau	16	8	2	6	97 : 101	18 : 14
...	16	8	1	7	90 : 112	17 : 25
SV 1867 Leipzig	16	6	3	7	86 : 94	15 : 17
...	16	5	2	9	86 : 100	12 : 20
SG 4. April	16	3	2	11	74 : 119	6 : 24
Dresden-Sportkreisbund	16	2	2	12	71 : 130	6 : 26

Um die Handballmeisterschaft des Gaues Sachsen der Frauen handeln sich in Thalheim die Bezirksoberen der Bezirke Chemnitz und Leipzig gegenüber. Nicht ganz siegte Spielvereinigung Leipzig gegen Tanne Thalheim mit 6:0. Der Dresdner Bezirksoberer Polizei-TV Dresden hat nunmehr in Leipzig der Spielvereinigung im Endspiel um den Titel gegenüberzutreten.

Die größte Aufmerksamkeit des Tages galt dem Kampf um die

Dresdner Handball-Kreismeisterschaft

Dem Ergebnis nach recht sicher blieb SV Guts Muts Dresden in Nossen über die dortige, bisher ungezählte Turgemeinde 4:1 siegreich und eroberte damit die Führung unter den sechs Titelanwärtern zurück. Den zweiten Platz nimmt Tgde. Jahn Heidenau ein, die den TV Großröhrsdorf trotz fremden Spielsieg 10:4 überwand. Der Dresdner Sport-Club konnte abermals zu seinem Erfolge kommen und wurde auch im vierten Rundenspiel von der Turgemeinde Pirna 4:8 geschlagen.

Turngemeinde Nossen gegen SV Guts Muts 1:4

Dieks Kampf bildete eine Vorentscheidung, da dem Sieger die Führung in den Titelpokalen zufließt. Beide Partien bemühten sich nach Kräften, die Umwidmung der gegnerischen Stürmerreihe zu verhindern. In der ersten Halbzeit konnte sich keine Mannschaft überlegen zur Gelung bringen. Die Dresdner vermieden zwar durch Seidel den Rückangstreffer vorzulegen, aber Vogel II glich bis zum Seitenwechsel zum 1:1 aus. Die aktive Spielweise von Guts Muts legte sich dann immer mehr durch, so dass die Nossener kaum mehr zum Auftreten kamen. Drei Tormüller von Vogel entschieden das dennoch flotte und abwechslungsreiche Spiel für die Dresdner.

TV Großröhrsdorf gegen Jahn Heidenau 4:10

Das Können der Jahn-Elf zeigte sich auch auf fremdem Boden nach hartnäckigem Kampf erfolgreich durch. Dabei muß berücksichtigt werden, dass die Heidenauer in der ersten Halbzeit zwei Spieler durch Herausziehen einbüßen und mit neun Mann eine Energieleistung vorbrachten, die zum zweiten Sieg führte. Die Großröhrsdorfer laudten bis herzig schlecht zusammen. Bis zum Wechsel, der die Gäste 4:3 in Front setzte, ging es noch an. Dann wollte rein

SV Guts Muts gegen Jahn Heidenau 4:10

Das Können der Jahn-Elf zeigte sich auch auf fremdem Boden nach hartnäckigem Kampf erfolgreich durch. Dabei muß berücksichtigt werden, dass die Heidenauer in der ersten Halbzeit zwei Spieler durch Herausziehen einbüßen und mit neun Mann eine Energieleistung vorbrachten, die zum zweiten Sieg führte. Die Großröhrsdorfer laudten bis herzig schlecht zusammen. Bis zum Wechsel, der die Gäste 4:3 in Front setzte, ging es noch an. Dann wollte rein

SV Guts Muts gegen Jahn Heidenau 4:10

Das Können der Jahn-Elf zeigte sich auch auf fremdem Boden nach hartnäckigem Kampf erfolgreich durch. Dabei muß berücksichtigt werden, dass die Heidenauer in der ersten Halbzeit zwei Spieler durch Herausziehen einbüßen und mit neun Mann eine Energieleistung vorbrachten, die zum zweiten Sieg führte. Die Großröhrsdorfer laudten bis herzig schlecht zusammen. Bis zum Wechsel, der die Gäste 4:3 in Front setzte, ging es noch an. Dann wollte rein

SV Guts Muts gegen Jahn Heidenau 4:10

Das Können der Jahn-Elf zeigte sich auch auf fremdem Boden nach hartnäckigem Kampf erfolgreich durch. Dabei muß berücksichtigt werden, dass die Heidenauer in der ersten Halbzeit zwei Spieler durch Herausziehen einbüßen und mit neun Mann eine Energieleistung vorbrachten, die zum zweiten Sieg führte. Die Großröhrsdorfer laudten bis herzig schlecht zusammen. Bis zum Wechsel, der die Gäste 4:3 in Front setzte, ging es noch an. Dann wollte rein

SV Guts Muts gegen Jahn Heidenau 4:10

Das Können der Jahn-Elf zeigte sich auch auf fremdem Boden nach hartnäckigem Kampf erfolgreich durch. Dabei muß berücksichtigt werden, dass die Heidenauer in der ersten Halbzeit zwei Spieler durch Herausziehen einbüßen und mit neun Mann eine Energieleistung vorbrachten, die zum zweiten Sieg führte. Die Großröhrsdorfer laudten bis herzig schlecht zusammen. Bis zum Wechsel, der die Gäste 4:3 in Front setzte, ging es noch an. Dann wollte rein

SV Guts Muts gegen Jahn Heidenau 4:10

Das Können der Jahn-Elf zeigte sich auch auf fremdem Boden nach hartnäckigem Kampf erfolgreich durch. Dabei muß berücksichtigt werden, dass die Heidenauer in der ersten Halbzeit zwei Spieler durch Herausziehen einbüßen und mit neun Mann eine Energieleistung vorbrachten, die zum zweiten Sieg führte. Die Großröhrsdorfer laudten bis herzig schlecht zusammen. Bis zum Wechsel, der die Gäste 4:3 in Front setzte, ging es noch an. Dann wollte rein

SV Guts Muts gegen Jahn Heidenau 4:10

Das Können der Jahn-Elf zeigte sich auch auf fremdem Boden nach hartnäckigem Kampf erfolgreich durch. Dabei muß berücksichtigt werden, dass die Heidenauer in der ersten Halbzeit zwei Spieler durch Herausziehen einbüßen und mit neun Mann eine Energieleistung vorbrachten, die zum zweiten Sieg führte. Die Großröhrsdorfer laudten bis herzig schlecht zusammen. Bis zum Wechsel, der die Gäste 4:3 in Front setzte, ging es noch an. Dann wollte rein

SV Guts Muts gegen Jahn Heidenau 4:10

Das Können der Jahn-Elf zeigte sich auch auf fremdem Boden nach hartnäckigem Kampf erfolgreich durch. Dabei muß berücksichtigt werden, dass die Heidenauer in der ersten Halbzeit zwei Spieler durch Herausziehen einbüßen und mit neun Mann eine Energieleistung vorbrachten, die zum zweiten Sieg führte. Die Großröhrsdorfer laudten bis herzig schlecht zusammen. Bis zum Wechsel, der die Gäste 4:3 in Front setzte, ging es noch an. Dann wollte rein

SV Guts Muts gegen Jahn Heidenau 4:10

Das Können der Jahn-Elf zeigte sich auch auf fremdem Boden nach hartnäckigem Kampf erfolgreich durch. Dabei muß berücksichtigt werden, dass die Heidenauer in der ersten Halbzeit zwei Spieler durch Herausziehen einbüßen und mit neun Mann eine Energieleistung vorbrachten, die zum zweiten Sieg führte. Die Großröhrsdorfer laudeten bis herzig schlecht zusammen. Bis zum Wechsel, der die Gäste 4:3 in Front setzte, ging es noch an. Dann wollte rein

</



Dresdner Nachrichten

Kontroversie

*** Nesse Bruno (50 Pl.). „Ausang 1916 wurde von der sächsischen Regierung beschlossen, eine vollspurige Nebenbahn von Priestewitz nach Nadeburg zu bauen, die einen Teil der geplanten Nordostbahnen bilden sollte. Von der Bahn ist nur der Bau des Eisenbahnbaumes von Nadeburg bis in die Höhe von Beiersdorf vorgesehen. Seitdem ist nicht nur über den Damm, sondern auscheinend über den ganzen Raumplan Gras gewachsen. Hat denn die Deutsche Eisenbahngesellschaft bei Übernahme der sächsischen Staatsbahnen nicht die Verpflichtung übernommen, die bereits begonnenen Eisenbahnbauteile fertigzustellen? Was ist sonst über die Angelegenheit bekannt?“ — Bei diesem Bahnplan handelte es sich um ein altes jahrsliches Bauvorhaben aus der Zeit des Eisenbahnwettbewerbs zwischen Sachsen und Preußen. Die Bahnstrecke bildete einen Teil der großen vollspurigen Ost-Westverbindung, die Sachsen in seinem Gebiet als Westbahnverbindung gegen die gleichlängige Ost-Westverbindung auf preußischem Gebiet geplant hatte. Nach dem Übergang der Staatsbahnen auf das Reich war ein Anlass zu diesem Wettkampf nicht mehr da. Auch der Bau der Teilstrecke Priestewitz—Nadeburg war nicht mehr nötig, denn das ganze Verlehrungsgebiet war inzwischen durch Kraftwagenlinien ausreichend erschlossen. Nach dem Staatsvertrag von 1920 besteht daher eine Verpflichtung des Reiches zur Fortführung des von den früheren sächsischen Staatsbahnen vertragten begonnenen Planes der Bahnstrecke Priestewitz—Nadeburg nicht mehr.

die Kalenderreform

*** Nesse A. A. (24 Pl.). „Von welchem Jahre an hat der Abstand des römischen Kalenderdatums von dem gregorianischen, nach dem wir das Jahr einteilen, dreizehn Tage betragen?“ — Der alte (Julianische) Kalender, nach dem die Russen noch bis vor wenigen Jahren rechneten, war von 1582 bis 1700 zehn Tage, von 1700 bis 1800 elf Tage, bis 1900 zwölf Tage zurück und schleppte seidem nur dreizehn Tage nach. Aber die Russen haben am 12. Juni 1918 auch den gregorianischen Kalender aus der Kalenderreform des Papstes Gregor XIII. von 1582 eingeführt. Die Türken haben dasselbe am 1. Januar 1926 gemacht. Es wird jetzt in seinem größeren Lande mehr nach dem julianischen Kalender gerechnet. Der Stein nach in die Einführung weitergeschritten: 1582 bei Italien, Frankreich, Dänemark, Polenring, Portugal, Spanien, Böhmen und Holland, 1583 in der katholischen Schweiz, 1584 im katholischen Deutschland, 1585 in Polen, 1587 in Ungarn, 1700 im protestantischen Deutschland und in der protestantischen Schweiz, 1751 in Toscana, 1752 in Großbritannien und Irland, 1753 in Schweden.

Doppelnamen

*** Nenne Anna (50 Pl.). „1. Kann eine Ehefrau ohne Genehmigung dem Namen ihres Mannes, den sie als Frau trägt, ihren eigenen Geburtsnamen anhängen? 2. Auf welche Weise und unter welchen Kosten ist es einem mit einem Sammelnamen ausgestatteten Ehemann möglich, unter Unterscheidung von solchen gleichen Namens eines Geburtsnamen seiner Frau seinem eigenen Namen hinzuzufügen?“ — Zuerst schaute eine Frage: Was versteht Du unter einem „Sammelnamen“? Wenn nicht aus dem Jubalt Deiner Frage angeführt vorwiegende, daß Du einen sehr häufigen Namen meinst, müßte der Onkel wirklich nicht, was er sich unter einem „Sammelnamen“ denken sollte. 1. Man kann seinem Namen zum persönlichen Gebrauch solche Bezeichnungen antreten, freilich nicht Adelsnamen oder Namen mit Titeln, wie etwa Dr. Rechtliche Gültigkeit hat allerdings ein solcher Doppelname nicht. Er kann nicht auf behördlichen Meldungen und amtlichen Schriftstücken gebraucht werden. 2. Dies gilt dasselbe. Behördliche Genehmigung zu solchen Namensänderungen wird nur in seltenen Ausnahmefällen erteilt; man fragt sich unter Darlegung aller Gründe beim Standesamt, daß ein Besuch dieses Anhaltes weitergeht. Zu ein solcher Doppelname behördlich genehmigt, dann gilt er auch im öffentlichen Recht und in Meldesachen als Name des Trägers.

Ritter Runo von Falkenstein

*** Nichte Ingrid (50 Pl.). „Ich bin im Besitz des Wildes von Moritz v. Schwind „Ritter Runo v. Falkenstein“. Kannst Du sagen, welcher Sage das Bild entnommen ist?“ — Zuerst dachte der Onkel natürlich an den „Kunst v. Falkenstein“, den in Bürgers berühmter Ballade „Die Pfarrerswahl von Laubenhain“ gemeint ist. „Banselde“ unweit der Burg Falkenstein am Harz. Aber in der Schwind-Biographie von Otto Weigmann finden sich folgende Angaben: „Die Sage meldet, daß dem Ritter Runo v. Falkenstein die Hand der Beliebten verprochen ist, wenn er in einer Nacht durch das unvergängliche Geheim für sich und sein Pferd einen Blod zur Burg gehabt habe. Vergnügter eben ihm den Weg; am Morgen rettet er als Bräutigam in den Schloßhof.“

Alle Berufsbegrüßungen

*** Nesse B. (50 Pl.). „Was verstand man in früheren Zeiten unter: Anspanner, Gerichtsschöpfe, Richter, Bauerngerichtsschöpfe, Händler?“ — Ein Anspanner war einer, der der Kutscherei zu gewissen Arbeiten ein Pferd leihen mußte; einen Wagen brauchte er nicht mit zu ziehen. Ein Schöpfe oder Schöffe ist der Beisitzer eines Gerichts, der nicht dem Richterstande angehört. Das Wort Richter bedeutete früher sowiel wie heute „Mittel des Richterstandes“; jetzt wird es in dem Sinne „Kirchlicher Beamter oder Angestellter, der für Ordnung in der Kirche sorgt“, angewandt. Ein Anspanner ist ein Bauer, der wegen hohem Alters kein Gut seinem Sohne oder sonst einem Nachfolger „übergeben“ hat. Dafür hat er sich den „Anzugs“ bedungen. Das ist gewöhnlich das Wohnrecht in ein paar Räumen des Gutes, die Versorgung mit Essen und Trinken und eine meist sehr bescheidene Barrente. „Anzugs“ wohnen oft in einem sozialen Verhältnis „Auszungshaus“. Ein Händler ist ein Dorfbewohner, der nichts als sein Häuschen und ein bisschen Gartenland besitzt.

Woß einmal „Vogelberingung“

*** Nichte Anna S. „Im Interesse der wissenschaftlichen Nachprüfung des Juges der von Dir beobachteten Grünsinken wirst Du arbeiten, Deinen Namen und Deine Anschrift anzugeben. Bitte, hilf den Vogeljägern!“

Gambit

*** Nesse Hasenlein (50 Pl.). „1. Was nennt man im Schachspiel ein Gambit? 2. Woher kommt das Wort?“ — 1. Das Gambit ist eine Form der Spieleröffnung, bei der vom Anziehenden in den ersten drei Zügen eine blau Scheinbar ohne Erfolg angeboten wird. Der Zweck eines solchen Zuges kann sein, dem Anziehenden selbst freien Antritt auf das Feld zu schaffen, eine wichtige Linie vom Zentrum des Gegners wegzuladen und damit den Angriff auf diese entstandene Linie zurichten. 2. Das Wort kommt von dem italienischen Wort *gambito*. Das heißt „Bein“, insbesondere beim Pferd „Hinterbein“, „Sprungbein“. (Auch die älteste Form der Kniegelenke heißt „Gamba“.) Im Schach bedeutet das Wort: „Kelle“. Ein italienisches Wort *gambitare* hat denselben Sinn wie unser: Ein Bein stellen.

Bier oder Schaum

*** Nesse Bruno (50 Pl.). „Die Bierstogenheit, die Biergläser mit einem recht hohen Stehkrug zu vertreiben, scheint zur Zeit Schule zu machen. Da ich natürlich in Nadeburg zwei Künstler Schaum und drei Künstler Bier im Glas hatte, ging mir dieser Stehkrug tatsächlich über die Schnur. Ich sah auf dem Standpunkte, daß ich für den Preis, der auf der Bierstange angegeben ist, auch das dort vermerkte Bier verlangen darf. Kann ich verlangen, daß das Glas bis zum Eichstrich mit Bier gefüllt ist oder muß ich mir gefallen lassen, daß der Schaum bis unter den Eichstrich reicht, in Hinblick darauf, daß der Schaum noch so gut ist, sich in Bier zu verwandeln?“ — Ob man Bierstangen mit einem Weizenbier vergleichen kann? Man möchte! Gehrte Wirtl sorgen dafür, daß der Gast sein bestelltes Quantum Bier im Töpchen hat. Darum steht es in vielen Biergästen laut und deutlich angekündigt: Nicht genug gefüllt! Gläser blitzt man zurückzuweisen! Der Wirt könnte ja das Glas herum lassen, bis sich der Schaum gezeigt hat und das Bier tatsächlich bis zum Eichstrich reicht. Das will aber nun wieder der Gast nicht.

Sondersäum - Schumann-Briefe

*** Nichte Maxa. „1. Ich möchte gern einmal eine Sendung im Sendehaus bewohnen. Bobin muss ich mich wenden, wenn das überhaupt möglich ist? 2. Gibt es eine Sammlung des Briefwechsels zwischen Robert Schumann und Clara Wieck?“ — 1. Das ist natürlich im Briefstaken gestanden: In Dresden besteht keine Möglichkeit dazu. 2. In der Städtischen Leihhalle und in der Landesbibliothek findest Du diese Bände mit vielen Schumannbriefen, auch Briefwechsel mit seiner Frau.

Arzif?

*** Drei Streitköpfe. (51 Pl.). „Die Eltern von A waren Christen. Seine Großeltern väterlicherseits waren Christen. Von den väterlichen Großeltern war die Mutter ebenfalls Christin, der Vater jedoch Jude. Die Großmutter hatte aber ihren Sohn (also den Vater des A) außerelternlich geboren. Dieser Vater trug den Namen seines jüdischen Vaters. Ist A arisch oder Mischling?“ — Jueth: Ob irgendein „Christ“ war, darauf kommt es gar nicht an. Bei den Nachfragen spielt das Religionsbewußtsein keine Rolle. Waren alle die Menschen, von denen Du hier sprichst, arisch außer der von der Großmutter geheirateten Juden, so ist der A natürlich auch arisch. Denn der Jude war ja nicht sein Vater, sondern er war der nach der Geburt des Knaben geheiratete Ehemann der Großmutter. Es wäre noch der Nachweis zu führen, daß der außerelternliche Vater des A arisch war.

Familienname

*** Nesse Herbert. „Woher kommt und was bedeutet der Familienname Schilling?“ — Der Name Schilling wird im allgemeinen dahin erklärt, daß er von der Münze Schilling herkommt sei. . . ebenso wie der Familienname Pfennig. Dabei ist vielleicht nicht an die Münze selbst zu denken, sondern an eine gewisse Summe, die als Steuerleistung zu zahlen war: der „Kirchenschilling“ war eine solche Leistung, und „Pfennigbüttel“ der Einholer einer solchen Steuer. Aber es kann auch sein, daß der Name Schilling mit dem niederdänischen Wort „Schill“ zusammenhängt . . . Holländisch heißt heute Schill (sprich: Schill), die Schale. Niederdänisch bedeutet es vor allem die beim Holzsägen losgelöste Rinde. Ein Schilling könnte also ein Waldarbeiter sein, dem das Schälen der Bäume oblag.

Wie kommt Pfennig

*** A. S. (40 Pl.). „Es gibt doch einen Pfennig, von dem nur wenige Stücke geprägt sein sollen. War er von 1900 oder 1901 oder 1902. Trug er das Münzstättenzeichen A? Welchen Wert hat er?“ — 1902. Münzstättenzeichen J. Welchen Wert er hat?immer den, den ein Sammler dafür zu zahlen bereit ist. Hast Du einen, so zeige ihn in einer Münzhandlung vor.

* * *

Fraktaufschwungsfaktor

an dieser Fraktaufschwungsfaktore will Onkel Schröder nur die Rücksicht seiner Nichten und Neffen zum Ausdruck bringen. Dagegen kann er es nicht übernehmen, die hier eingeschendeten Briefe an diese weiterzuleiten. Wer mit den Fraktaufschwungen in Briefeschwefel zu treten wünscht, wird gebeten, sich des Angehörigen unteres Blattes zu bedienen.

Fraktaufschwung Nichte I. (50 Pl.), 42, gefunde, gebildet,

Blume, mit auslöschbarem Töchterchen, Persönlichkeit, gute Handfeste,

mit gelegtem Heim, sucht treuen, vornehmen, stattlichen Lebensfamilienleben. — Nichte Margarete (50 Pl.), 26, schlank, blond, mit angenehmen Augen, natürlich offen, mit weiten Umgangsformen, sehr wirtschaftlich, nicht unbemittelt, sucht feinen, treuen Lebensfamilienleben. — Nichte Berggasse (51 Pl.), Mitte 20, aus guter Familie, von angenehmen Aussehen, gebildet, liebenswert, verträglich, mit allen häuslichen Tugenden, natur- und funksich, mit schöner Aussehen und späterem Ver mögen, möcht sehr wichtig beschäftigt, gelehrte, gebildete Menschenbegabung sein. — Nichte Edith (50 Pl.), 27, fröhlich und heiter, sucht fürs Leben lieben Begleiter. Staatsbeamter oder Lehrer wäre das rechte, was sie gern haben möchte. Sie ist kleiner, ausdrucksstark, jugendlich, mit vollständigem, behaglichem Heim voll Sonne, aus sonn nicht ohne. — Nichte Anna Anhang (51 Pl.), 47, mit schöner Aussehen und kleinem Aussehen, liebenswert, handfeste, der am Frieden und Eintracht liegt, wünscht soliden und liebenswerten Menschen. — Nichte Erich (50 Pl.), 20, aus gutem Hause, häuslich, nicht unbemittelt, mit geringer Ausbildung, sucht handwerkliche oder Staatsbeamten mit Herzengabe, 50 bis 55. — Nichte Fred (50 Pl.), 28, blond, faulmännischer Angehöriger, wünscht nettes, ausdrückliches Mädel bis 25. — Nichte Art (1 Pl.), Ende 30, braun, sportlich, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, als Lebensgefährtin. — Nichte Till (50 Pl.), 25, aus guter Familie, von angenehmem Aussehen, gebildet, liebenswert, treuen Lebensfamilienleben, wünscht soliden und liebenswerten Menschen. — Nichte Schneeglocken (50 Pl.), 30, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken I. (50 Pl.), 26, handfester, schlank, dünkelblond, wünscht nettes Brautkleid zu trauter Häuslichkeit, mit ausdrücklichem Brautkleid. — Nichte Schneeglocken II. (50 Pl.), Mitte 20, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken III. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken IV. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken V. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken VI. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken VII. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken VIII. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken IX. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken X. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken XI. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken XII. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken XIII. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken XIV. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken XV. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken XVI. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken XVII. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken XVIII. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken XVIX. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken XX. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken XXI. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken XXII. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken XXIII. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken XXIV. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken XXV. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken XXVI. (50 Pl.), 26, aus guter Familie, sucht schwanzloses, hübsches, liebenswertes Mädel mit deuter Erziehung, bis 25, in Nähe Dresden, liebenswürdig, wünscht nettes Frauen zu trauter Häuslichkeit, 25 bis 30. Verlobten ist nicht Bedingung. Eheparties zur Übernahme des Brautkleides willkommen. — Nichte Schneeglocken XXVII. (50 Pl